Neue Bibliotheck
von
seltenen und sehr seltenen
Büchern
und
kleinen Schriften,
samt beygefügten
noch ungedruckten Briefen
und
andern Aufsätzen
gelehrter Männer der vorigen Zeiten.

Herausgegeben
von

Bernhard Friederich Hummel,
Rector der Stadtschule zu Altdorf.

Siebendes Stück.

Nürnberg,
in der Martin Jacob Bauerischen
Buchhandlung,
1777.

XCIV.

Annotationes doctorum Virorum in Grammaticos. Oratores. Poetas. Philoſophos. Theologos: et leges.

Angeli Politiani Centuria vna. Fo. I.

Praelectio *eiuſdem* in analytica Ariſtotelis quae dicitur Lamia. Fo. XXXIV.

Panepiſtemon *eiuſdem*. Fo. XXXVI.

Antonii Sabellici annotationes priores. Fo. XLI.

Eiuſdem poſteriores. Fo. LII.

Philippi Beroaldi Centuria prima. Fo. LX.

Eiuſdem in Seruium Grammaticum libellus. Fo. LXXVII.

Eiuſdem in Plynium et alios quoſdam. Fo. LXXXV.

Eiuſdem appendix. Fo. LXXXVII.

Domitii Calderini obſeruationes quaedam. Fo. XCI.

Ioannis Baptiſtae Egnatii Veneti Racemationes. Fo. XCIII.

Ioannis Baptiſtae Pii Bononien. Annotationes priores. Fo. CII.

Eiuſdem Annotationes poſteriores longe plures. Fo. CXII.

Eiuſdem Caſtigationes Ciceronis ad Hortenſium. Fo. CLI.

Cornelii Vitellii in Merulam. Fo. CLXVIII.

Iacobi a Cruce Bononien. annotata in varios. Fo. CLXXXVI.

Eiuſdem praelectiones variae. Fo. CXCVIII.

Pii Antonini Bartolini in leges caſtigationes. Fo. CCIIII.

Eiuſdem de ordine imperatorum Libellus. Fo. CCIX.

Horum omnium index duplex. Fo. ſequenti.

Venundantur ab Ioanne paruo et Io. Badio Aſcenſio.

Am Ende ſtehet: *Aſcenſius* Lectori S. Praeter has Annotationes annotatu digniſſimas: extant pro altero volumine totidem nec minus dignae: quas vbi commodum erit (quod quidem propediem fore ſperamus) auſpicacius emittemus. Vale. Ex officina noſtra chalcographa: Ad Idus Aug. MD. XII. (1512.) fol. 107. Bögen.

Ob ich gleich in Ansehung der Seltenheit dieser Sammlung keinen andern Gewährmann, als meine Erfahrung, und ihr ansehnliches Alter angeben kann: so zweifle ich doch nicht, daß sie sehr selten seyn müsse. Die Schriften, die sie enthält, sind zwar schon vorher einzeln herausgekommen und bey den Ausgaben klaßischer Schriftsteller genutzt, oder zum Theil einverleibt worden: dem ohngeacht ließen sich doch wohl in dem ausgedroschenen Stroh noch hier und da Körner entdecken, wenn sich iemand die Mühe geben wollte, selbige aufzusuchen. Denn die Mannichfaltigkeit der bearbeiteten Materien ist ungemein groß und erstrecket sich fast in alle Fächer der Wißenschaften. Ich werde daher dieses Buch nicht so zergliedern, daß alle Theilgen desselben sichtbar werden; doch aber auch mich nicht so sehr einschränken, daß man es mit andern ähnlichen Sammlungen der Annotationum, Adverfarior. Miscellaneor. etc. verwechseln könnte.

Auf der zweiten Seite ist eine ganz kurze Zuschrift Iodoci *Badii* an Mich. *Humelbergium* von 14. Zeilen, mit der Unterschrift: In vigilia assumptionis Christi 1511. Sodann folgt ein Index von 2. Bögen über die

Schriftsteller und philologischen Materien, darüber man Anmerkungen findet. Er thut dem Leser den Dienst, daß er den ganzen Inhalt summarisch überschauen und mit einem Blick wahrnehmen kann, ob er etwas zu seinen Absichten dienliches darinnen antrift.

Angeli Politiani Miscellanea

sind dem großen Gönner der Gelehrten Lorenz v. Medicis dedicirt, der Inhalt der 100. Capitel auf 3. Seiten bemerkt, und sodann gehen mit fol. 1. die Miscellanea selbst an, von denen ich, als von einem dem Philologen bekannten Buche, nichts weiter sage. Wer die ältesten Ausgaben davon wissen will, beliebe Freytags Apparatum literar. T. I. pag. 669. nachzuschlagen.

Die spaßhafte Ursache, warum *Politianus* die Einladung zu seinen Vorlesungen über *Aristotelis* analytica *lamiam* nennt, läßt sich aus dem Eingang derselben wahrnehmen. Die lamiae, sagt er, seyen weibl. Gespenster, die sich in einsamen Oertern aufhielten, wie ihm schon seine Großmutter erzählt hätte. Eine solche lamiam beschriebe Plutarch, die ihre Augen habe herausnehmen können, so oft es ihr gefällig gewesen wäre. Wenn sie ausgegangen sey, habe sie solche in den Kopf eingesetzt und alle Winkel durchschaut, nach ihrer Zurückkunft aber dieselben wird herausgethan und eingesperrt, so daß sie also zu Hause blind gewesen sey. Etliche solche Gespenster (denn auch zu Florenz gäbe es dergl.) hätten ihn neulich auf

der

der Straße gesehen und sich sehr verwundert, daß ein Philosoph aus ihm geworden sey. Darauf untersucht er, was ein Philosoph sey und ob man sich dieser Wissenschaft widmen soll. Diese Betrachtung ist 2. Bögen stark.

Die damit zusammenhängende Einladung zu aristotelisch. Vorlesungen hat den Titel: *Panepistemon* *) und untersucht alle Arten der menschlichen Kenntniße, die er unter 3. Hauptclassen bringt, nemlich doctrinae genera *inspirata*, *inuenta*, *mixta*. Sie hält auch nur 2. Bögen.

M. *Antonii Sabellici* annotatt. *priores* et *posteriores*.

Jene sind *Dominico Grimano* zugeschrieben, betreffen das 2te biß 36te Buch der histor. natural. *Plinii*, 1. 2. und 23. Buch *Liuii*, 1. und 2. Buch *Valer. Maximi*, 6. 7. und 10. B. *Lucani*, 1. 2. und 3te B. *Statii*, und einige Stellen *Catulli*.

Diese aber sind *Franc. Fortunio* dedicirt, behandeln *Plinii* histor. natur. an vielen Orten, das 2. 3. 4. 6. 8te Buch *Valerii Flacci*, *Lucani* Pharsalia und einige Stellen in den oratt. *Ciceronis*.

Phil. Beroaldi centuria prima.

Ihr ist ein Brief *Beroaldi* an einen vornehmen Böhmen Alexand. Rosen, seinen damaligen Schüler, vorgesetzt, und deßen Vorfahren

*) Einer der alle Wißenschaften verstehet.

und Verwandten ein großes Lob beygelegt. *Ovidius, Horatius, Martialis, Iuuenalis, Statius, Catullus, Lucanus, Plinius, Liuius, A. Gellius, Apuleius, Asconius Pedianus, Quintilian. Iul. Caesar, Hieronymus, Suetonius, Ausonius* und die Pandecten sind sein Gegenstand.

Eiusd. contra *Seruium* annotationes.

Machen 4. Bögen und ein wichtiges Stück dieser Sammlung aus. Die Einrichtung ist diese: zuerst steht ein irriger Satz des *Seruii* und gleich darunter *Beroaldi* Widerlegung; z. B.

Seruius. Latium duplex est. vnum a tyberi vsque fundos; aliud inde vsque ad vulturnum.

Philippus. (Beroald.) A seruio dissentit *Plinius* scribens in iij. naturalis historiae libro latium antiqui (*antiquis*) a tyberi vsque Circeos fuisse seruatum: deinde vsque ad lirim fluuium processisse: quod etiam refert *Solinus* in collectaneis.

Dergleichen Sätze und Gegensätze sind 52.

Eiusdem in *Plinium* annotationes.

Sind nur wenige Anmerkungen und Verbesserungen: der Anhang aber enthält annotatt. in *Hieronym. Hesiod.* allerhand Stellen Ciceronianischer Schriften, *Senecam, Persium, Plautum, Gellium, Ouid. Plutarch.* et *Martial.*

Domitii Calderini obseruationes.

Sind nur auserlesene excerpta aus dem dritten Buch seiner obseruatt. und machen nur einen Bogen aus.

Bapt.

Bapt. Egnatii racemationes. *)

Sie bestehen aus 21. Capp. ausgesuchten Inhalts, mit vorgesetztem Brief an Francisc. *Bragadenum*, patritium Venet.

Io. Bapt. Pii annotationes priores.

Die Zuschrift ist an *Sigismund.* de *Gonzaga*, der Abhandlungen aber (denn sie sind etwas länger, als die übrigen in diesem Buche befindliche Anmerkungen,) sind an der Zahl 11, nemlich:

1. Perperam apud Martialem *resinam* pro *remora* legi. **)

2. Vindicatus a uitio *Plauti* locus, inibique non fastidienda de satyrio.

   Die Stelle ist im Truculento: quicquid facio, corrumpor *situ* etc. für welches letzte Wort Pius *satyrio* setzt und davon Rechenschaft gibt.

3. *Augustinum* fide foedeque lapsum ibique numquid foemina superfoetare possit affatim pensitatum incidenterque *Palladae* epigramma distichon explicatur.

*) Bekannt ist, daß dieses nicht gar zu gute, aber ehehin häufig zu Titeln der Bücher gebrauchte, Wort eine Nachlese im Weinberg so, wie *spicilegium* eine Nachlese auf den Kornäckern, bedeuten soll.

**) In epigr. 66. welches in Caesar. *Zarotti* Martial. Epigrammatt. medicae, aut philosophicae considerationis enarratione. Venet. 1657. 4. sehr weitläufig erklärt wird.

4. De miſſionum generibus: *Apuleique* locus explicatus etc.
5. Quae ſint Roſae laureae obiterque *Virgilii* carmen ex amuſſim diſcuſſum.
6. Examine penſiori - - quid ſit bonus euentus enarratum.
7. Quid oculus iuſtitiae et de Hieroglyphicis nonnulla.
8. Quid hallucinatum ſit et quatenus in verbo muſtelluatis Apuleiano.
9. De coptiticis aggeribus et *Apulei* nodus explicatus.
10. De lapide praeconis: ſuperque Ioue lapideo plura etc.
11. Hallucinatio quorundam: qui pomum inter certamina Graeciae praemio fuiſſe contendunt.

Eine kleine Nachſchrift an *Sigm.* de *Gonzaga* und die feyerliche Erklärung, daß er ſeine Tadler nichts achte, macht den Beſchluß. Es folgen nun:

Eiusd. annotatt. poſteriores.

Voran ſtehet epiſtola ad Franc. *Soderinum* - - Cardinal. Volaterran. Sie ſind weit ſtärker, als die vorhergehenden: denn ſie enthalten 205. Capp. können aber eben deßwegen nicht beſonders angezeigt werden. Ihr Gegenſtand ſind dunkle oder verdorbene Stellen griechiſcher und lateiniſch. Schriftſteller, auch ſogar der Inſtitutionen und Pandecten. Sie endigen

digen sich mit einer Klage über gewisse plagiarios, die seine Anmerkungen über *Plautum, Sidonium* und *Fulgentium* für die ihrigen ausgegeben und ihn daher solche zu sammeln und bekannt zu machen veranlaßet hätten.

Cornelii Vitellii Corynthii in defensionem Plynii et Domitii Calderini contra *Georgium Merulam* Alexandrin.

Die Gelegenheit zu dieser Schrift gibt ein Brief an *Hermol. Barbarum* dergestalt zu erkennen: Cornel. Vitellius, als er einigen iungen Patriciern zu Venedig den Martial vorlesen wollte: so nahm er zu dem Ende *Ge. Merulae* annotationes in expositionem Martialis vor die Hand, erstaunte aber, als er nur ein leeres Gewäsch und schmähsüchtige Ausdrücke wider Domit. Calderinum darinnen antraf und wahrnahm, daß er auch den *Plinium* mehr verdorben als erläutert habe. Er zeigte darauf seinen Zuhörern die Irrthümer Merulae. Dieser erfuhr solches und fieng an auf *Vitellium* loszuziehen, wie er schon vorher wider seinen eigenen Lehrmeister Philelphus gethan hatte, worauf dann Vitellius seine inuectiuas in Calderinum die Musterung paßiren lies und ein gleiches mit deßen commentariis in Iuuenal. und deprauationibus Plautinis vorzunehmen sich anheischig machte. Die Art seiner Widerlegung ist so beschaffen, daß er allezeit zeigt, wie Merula den Plinium und Martialem erklärt und darinnen gefehlt, Calderinum aber ohne Noth gehofmeistert habe. In der Schlußrede

sagt

sagt er, daß auch aus seinen Vorlesungen über den *Liuium* eine große Unwißenheit in den Alterthümern hervorblicke und erbietet sich, es ganz allein mit ihm aufzunehmen, wenn er, nach seinem pralerischen Vorgeben, der gelehrten Welt Krieg ankündigen würde. Ego unus, heißet es, pro toto orbe primus cum Ge. Merula congrediar. nec galea et lorica: thorace: et lance munitus in certamen descendam. Non enim his armis mihi in Georgium opus erit. hispanam cetram. et acutum gladium in eum afferam: vt leuiori agilitate cominus ipsius iugulum petam. Nec deerit tamen laqueus et hamus: si Prothei forte (*forte*) artibus usus: aut ut Merula auis: quoniam ita vult appellari: rostro luteo morsus intentabit: aut vt piscis merula: branchiis apertis: et excussa cauda insiliet etc. Von vorgedachtem *Vitellio* kommt nun noch vor:

De dierum mensium annorumque obseruatione ad Pyladem Brixiensem.

Dazu gab ihm die Stelle *Liuii* (Lib. I. cap. 19.) ad cursum lunae in duodecim menses describit annum (Numa Pompilius) und Merulae Unvermögen dieselbige auszulegen Gelegenheit. Sie besteht nur aus 3. Blättern.

Iacobi a Cruce Bononiens. Annotata in Varios.

Ein Brief an Protonotarium Bentiuolum *Anton. Galeaz*, macht den Anfang, daraus ich

ich mit des Verfaßers eignen Worten sagen will, was man von ihm zu gewarten hat: Habebit Lector Annotaciunculas et obseruationes quasdam studiosis iuuenibus non inutiles: vt spero: neque iniucundas. Explicamus enim quaedam: ni fallor: nisi paucissimis et his doctissimis perpensa et cognita in *Ouidio: Virg: Persio: Lucano: Papinio: Martiale: Donato et Seruio.* Ad hoc in *Cicerone: Salluftio: Liuio: Valerio Max.* et *Tranquillo: Gellio* nonnulla partim declaramus; partim emendamus et ex antiquis codicibus et receptissimorum auctoritate. Sed et *historias quasdam* in transcursu per allusiones poetarum insertas miscuimus. Die praelectiones *Iac. a Cruce* aber sind folgende: in *Liuium*, Sil. *Italicum*, *Boethium*, *Iuuenal.*

Pii Antonii Bartolini in leges castigationes. In diesen werden 70. Stellen ex iure ciuili verbeßert. Die Zuschrift ist an *Io. Franc. Aldrovandum.* Darinnen sagt der Verfaßer, daß zwar die alten Schriftsteller wieder in Achtung gekommen, die alten leges aber gleichwohl noch durch viele Unrichtigkeiten entstellt seyen. Daher sucht er in 61. Capp. allerhand Verbeßerungen der Digestorum vorzulegen, die auch vermuthlich an ihrem Orte benutzet worden sind.

Eiusd. de ordine imperatorum libellus.

Dieses ist gleichsam nur eine kurze Kaisertabelle von *Augusto* an bis auf *Iustinianum* und machet etwan 2. Seiten aus.

Mit

Mit dieser endiget sich ein Buch, das wohl in vielen Jahren nicht mehr gelesen worden seyn mag: dem ohngeachtet aber seinem größern Theil nach von dem Philologen geschätzt zu werden verdienet.

XCV.

Die new welt, der landschaften vnnd Jnsulen, so bis hieher allen Altweltbeschrybern vnbekannt, Jungst aber von den Portugagalesern vnnd Hispaniern jm Nidergenglichen Meer herfunden. Sambt den sitten vnnd gebreuchen der Jnwonenden völker. Auch was Gütter oder Waren man bey jnen funden, vnd jnn vnsere Landt bracht hat. Dabey findt man auch hie den vrsprung vnd altherkummen der Fürnembsten Gewaltigsten Völcker der Altbekanten Welt, als do seind die Tartern, Moscouiten, Reußen, Preußen, Hungern, Sschlafen. ꝛc. ꝛc. nach anzeygung vnd jnnhalt dises vmbgewenten blats.

Gedruckt zu Straßburg durch Georgen Vlrichen von Andla, am viertzehenden tag des Mertzens An. M. D. XXXIIII. (1534.) 129. Bögen in Fol.

Da diese Sammlung von 18. verschiedenen Reis- und Länderbeschreibungen heut zu Tage wol eben so unbekant, als ihr Herausgeber ist: so will ich auf die Beschreibung derselben einige Seiten verwenden. Sie befindet

sich

sich in der überaus zahlreichen Sammlung alter und seltener Schriften unsers berühmten Herrn Prof. Schwarzens, und ist mir so, wie schon mehrere vorhin recensirte Bücher und kleinere Schriften, zu ähnlichem Gebrauch geneigt mitgetheilt worden.

Sie ist zwar nur eine Uebersetzung einer lateinischen Sammlung, welche Simon Grynäus unter dem Titel: Nouus orbis regionum ac insularum ueteribus incognitarum etc. schon 1532. zu Basel in fol. heraus gegeben, *) der Uebersetzer aber unfehlbar zum Grunde gelegt hatte. Es war solcher Michael Herr, der Arzneykunst Doctor zu Basel. Im Jöcherischen Gelehrtenlex. pranget er nicht: doch hat ihm Dunkel in seinen historisch. critisch. Nachricht. von verstorbenen Gelehrten (II. Bandes I. Th. pag. 295. und im Anhang und Zusätzen zum II. Theil pag. 1002.) ein kleines Gedächtnis gestiftet, seine Schriften, die fast alle aus Uebersetzungen bestehen, angeführt, von

*) Ich finde noch zwo spätere Ausgaben dieses Werks, nemlich Basil. 1537. fol. bey welcher noch Nauigatio *Caroli* Caesaris auspicio in comitiis Augustanis instituta hinzugekommen ist; und eben daselbst 1555. fol. die noch *Maximil.* Transyluan. de Moluccis, Ferdin. *Cortesium* de insulis nouiter inuentis etc. und Epistolam episcopi Temixtitani als Zusätze erhalten hat. Von jener trift man einen vollständigen Titel in *Hirschii* Millenar. I. n. 729. von dieser aber in biblioth. Menckeniana p. 706. an.

von der gegenwärtigen aber keine Meldung gethan. Der Inhalt wird sogleich auf der andern Seite des Titelblats angegeben, ich verspare aber die Anzeige desselben, bis ich zuvor bey der an Herrn Reinhard,*) Grafen zu Hanau gerichteten Vorrede mich ein wenig verweilt habe.

Weil dieser Graf auch Seereisen gethan und sich eine Kenntnis vieler ausländischen Sachen erworben hatte, so hält der Uebersetzer für schicklich, ihm sein Buch zuzuschreiben: der Nutzen deßelben aber, glaubt er, würde sich über alle Stände verbreiten. Von der Uebersetzung selbst, bey der er sich mehr an den Sach- als Wortverstand gebunden habe, schreibt er also: Ich hoff mir sol niemants verargen, das ich nit so aposteuglerisch auff den worten gelegen bin, das auch eim güten Dolmerschen nicht gezimmen will, dann ich hab mich durch das gantz Buch aus, eyner freyen reden gebraucht, mehr dem verstand, dann den worten nach. So habend sich auch vil wörter hin vnd her zütragen, die kein eygen Teutsch haben, die hab ich müßen außsprechen wie ich gemöcht hab, als Gosippium oder Gosampium, das hab ich baumwollen verteutscht ꝛc. Auch in Ansehung der Schiffe habe er viele Namen nicht übersetzt; weil der Almadien, Cano-

*) Von ihm ist ein kleines Buch bekant: Beschreib. vom Ursprung ꝛc. des Adels. Frf. 1564. fol. und Pantaleon in prosopograph. heroum German. P. III. p. 232. gibt uns deßen kurze Lebensbeschreibung.

Canoen, Vru, Lintres oder Monoxilia, Bergantinen, Carauelen, Nauesonerarie et Pretorie Galeatie ꝛc. gar zu viele seyen. Deßgleichen an den Außtheylungen des waßers vnd der gestaden, schreibt er, hab ich mir etwas selbs zugeben, als do ich Promontorium ein vorgestaden. Sinum ein Büsam. Breuia, Sandschemmel oder Seychen genant hab. Diese Vorrede füllet 5. Blätter und hat als etwas besonders, daß in dem ersten sehr grossen Anfangsbuchstaben O. das gräfliche Hanauische Wappen in einem saubern Holzschnitte vorgestellt ist. In der Unterschrift nennt sich der Uebersetzer der Freyen kunst vnd Artzney liebhaber.

Ich komme nun auf den Inhalt des Buchs selbst und zeige ihn mit des Herausgebers eignen Worten an:

1. Die Schiffart Aloysii Cadamusti zu den frembden Landen von pag. 1-28. in 83. Capiteln.

Cadamustus, ein edler Venetianer, war 1483. gebohren, wie er selbst im 2ten Cap. sagt, fuhr 1504. den 8. Aug. von Venedig ab nach Portugall und that mit den Portugiesischen Schiffen weite Reisen.

2. Die farten Christopheri Columbi, die er aus beuelh des Königs von Hispania gethon hat zu vilen vor vnbekanten Inseln von pag. 28-37.

Die Zahl der Capitel lauft fort, fängt mit 84. an und schließt sich mit 111.

3. Die Schiffart Petri Alonsy pag. 37. c. 110. 111.

4. Die schiffart Vincent. Pinzoni pag. 38. cap. 112 - 113.

Dieser und Aries sein Bruder rüsteten 1499. auf eigne Kosten 4. Rennschiffe aus, und seegelten nach den Canarieninseln zu, neues Land zu entdecken, kamen aber den 31. Octob. 1500. nach ausgestandenen großen Gefährlichkeiten, nur mit einem einzigen wieder nach Spanien.

5. Bekürtzung der Schiffarten Alberici Vespurii von pag. 38 - 41. cap. 114 - 124. Ist nur ein Auszug.

Er lief den 13. May 1501. von Lißabon mit 3. Galeeren auf Entdeckungen aus und hatte viel Gefährlichkeiten auszustehen. Das Original ist in portugiesischer Sprache geschrieben, aus solcher aber auch italiänisch übersetzt worden; wie Vesputius selbst sagt. Eine alte lateinische Uebersetzung unter dem Titel: *Alber. Vespucii* Mundus nouus s. Epistola ad Laurent. Petrum de Medicis de reditu suo ab nouis regionibus finde ich in Biblioth. Feuerlin. pag. 139.

6. Ein büchlin der schiffarten Petri Alieris, sambt etlicher Kaufleut Missiuen von pag. 41 - 45. cap. 125 - 128.

Die besondere Ueberschrift heißet: Merckliche ding von Calecut, die nit vngleich sind denen so Petr. Aliaris jnn seinem

Andern

Andern Tractat beschrieben hatte, die auch bezeugt werden mit ettlicher herrlichen leut briefen wie volgt. Diese Briefe rühren her: a) von dem Venetianischen Legaten bey dem König von Portugall den 27. Jul. 1501. b) Petr. Pasqualigi Venetianischen Orator an den König zu Portugall den 29. Octob. 1501. c) Petr. von Pfyl von Cremona an vorgedachten Pasqualigi 1502. d) etl. Kaufleuten in Spanien, von dem Bündnis des Königs in Portugall mit dem in Calechut, und was die 1503. zurückgekommene Schiffe Neues mitgebracht haben.

7. Die schiffarten Josephi des Indianers, von pag. 45 - 49. cap. 129 - 142. Enthalten gröstentheils eine Beschreibung der Stadt Caraganora, woher dieser Joseph gebürtig war.

8. Die Schiffarten Americi Vespucii von pag. 49 - 57.

Derselben sind an der Zahl 4. die aber keine besondere Capitelabtheilungen haben. Die erste geschah 1497. den 20. May; die Zuschrift aber ist an König Renatum in Sicilien gerichtet. Diese Schiffarten findet man auch in einem seltnen Buch: Cosmographiae introductio, cum quibusd. Geometriae ac Astronomiae principiis etc. Insuper quatuor *Americi Vespucii* nauigationes. s. l. IV. Cal. Sept. 1507. 4.

9. Ein Sendbrieff König Emanuel aus Portugal, Babst Leoni dem zehenden zugeschriben, von den siegen jnn India, vnd Malaha erlangt, p. 57 Hat das Datum 6. Jun. 1513.
10. Die reysen Ludwig Vartomans des Römischen Ratsherrn, so er zu den Morgenlendischen völckern gethon hat. von pag. 58–93. 7. Bücher. Was man darinnen zu suchen hat, gibt folgende Ueberschrift des ersten Buchs zu erkennen: von der schiffart jnn Ethiopiam, Egyptum, beyde Arabien, Persien, Syrien vnd Indien auswendig vnd jnnwendig des wassers Ganges. Das Original ist italiänisch, in das Latein aber hat es Angelus Madrignanus übersetzt. Eine deutsche Uebersetz. Frf. 1556. 4. führt Vogt in Catal. libror. rar. pag. 613. an und nennet sie selten.
11. Eygentliche beschreybung des Heyligen lands durch den Münch Burcardum beschriben,*) von pag. 93 – 103.
12. Drey Bücher von den Morgenländern Marx Paul von Venedig von pag. 103–134. Diese Meerfahrt geschah schon unter K. Balduin im Jahr 1269.

Das Original ist italiänisch.
13. Eyn Buch Haythons von den Tartern von pag. 134 - 153.

Von Haython selbst heißet es in einer kurzen Vorrede: - - ist aus Armenia gewest von

*) Man findet sie auch in Mich. *Neandri* orbis terrae diuiſ. (Lipſ. 1586. 8.) pag. 210 – 301. – Ao. 1283. war er im heiligen Lande.

von königlichem stamen geborn, er hat aber seinen adel jn Christo nichts geacht vnd hat die welt vnd was darin ist verschmacht vnd ist ein Münch worden - - Sein tholmetsch hatt Nicolaus Salconi geheissen, der dis buch aus beuelch des Babsts Clemens V. zu Pictavia in Frantzösisch sprach geschriben, wie es jm Haithon angeben hat, das hat er auch darnach wie er gemöcht hat jns Latein bracht im jar tausent drey hundert vnd siben.

Von beeden hat man folgende seltne und schöne lateinische Ausgabe: M. *Pauli* de Regionibus Orientalibus Libri III. Acc. *Haithoni* Armeni histor. oriental. Itemque Andr. *Mülleri* de Chataja Disquisitio. Col. Brandenb. 1671. 4.

14. Zwey Büchlin Mathis von Michaw, von beeden Sarmatiis jnn Asia vnd Europa gelegen, von pag. 153-169.

Der Verfaßer war Doctor der Arzneykunst und Chorherr zu Cracau, dieses sein Buch aber hat Io. Pistorius dem ten Bande seiner Scriptorum rerum Polonicar. (Basil. 1582. fol.) einverleibt. Man hat auch von ihm chronica Polonor. Cracou. 1521. fol.

15. Paulus Jouius von der Moscouiten bottschafft von pag. 169-174.

Man findet es lat. in Rerum *Moscouiticar.* autorib. uariis. Frf. 1600. fol; italiänisch aber in delle Navigationi et Viaggi raccìolte da Gio. Batt. *Ramusio* T. II.

16. Dreissig Bücher inn drey zehenden getheylt Petri Martyris von Angleria, darin aller handel von den New herfundenen Inseln, begriffen ist, von pag. 174-229.

Ein iedes der 10. ersten Bücher ist einem Cardinal, oder vornehmen Herrn, die folgenden 20. aber dem Pabst Leoni X. zugeschrieben.

17. Aber eyn Büchlin desselben Petri Martyris von den Jungst herfundenen Inseln von pag. 229-248. Mit diesem hängt zusammen:

2. Bücher von der Babylonischen botschafft, beschriben von Petro Martyre v. Angleria, zu Ferdinando vnd Helizabethen Königin in Hispania, die jn zu den Venedigern, vnd zum Soldan als ein redner gesandt haben, von pag. 235-248.

Dieses und Num. 16. sind zu Basel 1533 fol. und mit Hinzusetzung *Dam.* a *Goes* rer. Aethiopicar. zu Cölln 1574. 8. besonders lateinisch herausgekommen.

18. Zwey Büchlin Erasmi Stelle, von dem alten herkomen der Breussen, von pag. 248-252.

Dieses Werkgen kam zuerst zu Basel 1518. 4. heraus, ist aber nach der Hand in

vielen

vielen Sammlungen wiederholt worden, wie ich in einem besondern Artickel darthun werde.

Aus dieser Beschreibung wird man sich also von dem ganzen Haupt-Inhalt sowohl dieser deutschen, als den oben gedachten lateinischen Sammlungen einen Begriff machen können: ich will aber doch auch noch eine kleine Probe von der Uebersetzungsart mittheilen und dazu den Anfang des zweiten Buchs aus *Stellae* antiquitt. Borussiae wählen.

Lateinischer Text:

Tempore quo Valentinianus Romanis imperauit, Alani populi Septentrionales Borussiis contermini, contra Rom. Imperium arma sumentes, post diutinas in imperii fines excursiones a Sicambris compressi sunt, quo bello Sicambri sibi et posteris libertatem pepererunt. Alani qui caedi superant, pars per imperii terminos delapsa Hispanios usque peruenit, ubi se Gotthis illic belligerantibus iunxerant, qui tandem sedibus ibidem sumptis, se confusaneo duarum gentium uocabulo Gotthialanias appellauere, quasi Gotthorum et Alanorum sedes. Pars uero imbecillior, quae domi remanserat, ac caede patrata patriam repedauerat, exuta praecipue iuuentutis manu, sibi non satis in sedibus propriis fidens, cum uxoribus et filiis, omnique seruitiorum multitudine, ad Borussos conterminos secessit etc.

Uebersetzung.

Zu den Zeiten als der keyser Valentinianus das Römisch reych verwalthet, do empöreten sich die Alani (das ist ein volck gegen Mittnacht, anstößig mit den Preußen) wider dz Römisch reich, vnd warden darnach noch (nach) vil streiffungen von den Sicambris vberwunden. Im selben krieg machten jnen vnd jren nachkommen die Sicambri wirigen friden. Die Alaner aber die von der schlacht vber waren bliben, die sind zum theil durch dz reich hinwegkomen bis in Hispaniam, do thetten sie sich zu den Gothlern, die daselbst kriegten, vnd festigten sich doselbst zu wonen, vnd nenten sich von beden völckern Gotthialanias. Das kleinst theil (der schwächere Theil) dz do heimen bliben, oder nach der schlacht wider heim zogen war, dweil denselben die jungen starcken entwert warn worden vertrawten sie jn selbs nichs mer, sunder zogen mit weib vnd kinden, auch all jrer hab zu jren nachbaurn den Preußen rc.

Das ganze Buch ist auf sehr weisem Papier, mit ziemlich kleinen scharfen Lettern und in gespaltnen Columnen, deren iede über 50. Zeilen hält, gedruckt.

Auf der letzten Seite erscheint Ulrichers Druckerzeichen, nemlich ein im rechten Arm ein Frucht- oder Füllhorn haltendes und auf einem runden Postament stehendes Frauenzimmer, das auch beym Rothscholz num. 457. eben so vorkommt.

XCVI.

XCVI.

Von des Adels ankunfft oder Spiegel, Sampt zweien Ritterlichen, Adelichen Geschlechten, als zur Tugend anreitzung, vnd Manlichen Heroischen Thaten nachforschung, kurtzer auszug aus vielen Antiquiteten, Chronicis vnd monumentis in Bibliothecis Europae. Durch *Marcum Wagnerum* Frimarienſem, Theologum et Historicum, alter Monumentorum beſondern liebhabern. Mit einer Vorrede Herrn *Sigfridi Sacci*, der heil. Schrifft Doctoris, vnd Thumbpredigers zu Magdeburg. Gedruckt zu Magdeburg, im Jahr M. D. Lxxxj. (1581.) in 4. 32. Bögen, und 1. genealog. Tab.

Da ich dem Gedächtnisse der Edlen, die sich theils durch eine lange Reihe ehrwürdiger Ahnen, theils durch verübte rühmliche Thaten ihrem Zeitalter schätzbar machten, schon etlichemal in meinen Blättern einen Platz eingeräumt habe: *) so wird auch eine nähere Betrachtung des gegenwärtigen Buchs vielleicht niemand, als nur denenjenigen misfallen, welche allem, was nur nach dem Alterthum schmeckt, einen Fehdebrief zugeschickt, und ihren Gaumen durch Witz, Tändeley, und

*) S. I. Band pag. 165. 310. 406. II. Band pag. 60. 66. 222.

Neuheitliebe schon einmal verwöhnt haben. Diese lasse man –

In der biblioth. *Salthen.* pag. 58. wird es überaus rar genannt. Von dieser grossen Seltenheit mögte zwar wol noch etwas, aber doch nicht so viel abgeben, daß es gemein heissen könnte. Nach der Art, wie es daselbst angeführt wird, ließe sich dieses Buch als zwey verschiedene Bücher ansehen, welches wol daher rühret: weil die Nachrichten von dem Geschlechte derer von Alvensleben und Meyendorf, (die oben unter den zweien ritterl. adel. Geschlechten gemeynt werden) besondere Titel und eine neue Alphabetsignatur haben. Eben so findet man es auch in der Bauerischen Bibliotheca libror. rarior. Vol. IV. pag. 286. angezeigt.

Reimmann in seinem Buch de libris genealog. rarior. schweigt von diesem Werkgen; Hübner der jüngere aber führt es in seiner biblioth. genealog. (Hamb. 1729. 8.) pag. 592. zwar an, mag aber selbiges entweder gar nicht gesehen, oder wenigstens kein vollständiges Exemplar vor sich gehabt haben: weil er des Haupttitels, von des Adels Ankunft ꝛc. gar nicht erwähnt, und die Nachrichten von dem Geschlechte derer von Alvensleben und Meyendorf nur als 12. Bögen stark angibt; da sie doch wirklich 24. Bögen ausfüllen. Auch Kreysig in der Biblioth. von Obersachsen (Dresd. 1732. 8.) p. 219. schreibt dem ganzen Buch nur 8. Bögen zu: ob er gleich übri-

gens den Titel richtig vorträgt. Im Jöcherisch. Gelehrten Lexik. wird es ebenfalls unrichtig und so, als wenn es 2 besondere Bücher wären, beschrieben. Denn allda heißet es unter andern: er schrieb - - von dem uralten Stamm derer von Meyendorf; *de nobilitatis origine et speculo etc.* die Menkisch- und Rinkische Bibliotheck besaßen es nicht; mehrere aber wollte ich nicht nachschlagen, sondern lieber zur Sache selbst schreiten.

Bey Sigfrid Sacks Vorrede, ob sie gleich 10. Blätter ausmachet, halte ich mich nicht auf: weil sie nur allgemeine Betrachtungen über das Lob und die Eigenschaften des tugendhaften Adels enthält: doch finde ich darinnen ein vortheilhaftes Zeugnis für den Verfaßer, wenn es heißet: - - er viel berümbter *Bibliothecen* in diesen vnd andern Landen vnd Königreichen, gesehen vnd gelesen, Daraus er allerley nachrichtung haben kan, Sonderlich viel *manuscripta*, die sonst im Druck nicht ausgangen.

Ich werde mich auch bey des Verfaßers eigenen an die Ritterschaft und den Adel in Sachsen, Meissen, Thüringen, Franken, Schwaben und Heßen gerichteten Vorrede so wenig, als bey seiner Abhandlung von der Ankunft ꝛc. des Adels selbst lang verweilen: weil jene nichts wichtiges enthält, diese aber ihrer Ueberschrift gar schlecht Genüge leistet. Denn auserdem daß er schreibt, die Ritter und Edelleute hätten den ersten Ursprung ihres Rangs

den

den Kaisern zu danken rc. den Unterschied zwischen Miles (Ritter) und famulus (Edelknab) auseinander setzt, und was bey den alten Sachsen gut Manne *) gewesen seyen, findet man wenig erhebliches. Wer von dem Ursprung des deutschen Adels etwas beßeres lesen will, den verweise ich auf *Strubii* dissert. de orig. nobilit. German. und I. W. *Goebelii* diss. de statu nobilitatis in Germania. Ohne Zweifel findet man auch vorzügliche Nachrichten in dem prächtigen Werk des Würzburgisch. Herrn Archivars, J. O. Salvers, so 1775. unter dem Titel: Proben des hohen teutschen Reichsadels zum Vorschein gekommen ist, das ich aber nur aus den gelehrten Zeitungen kenne.

Ich

*) Bey solchen hießen Bürger und Bauern gut Manne; Carl der große aber soll auch seine Fürsten, Grafen rc. Ritter und Edelleute also angesprochen haben, wie aus folgenden alten Versen aus *Rinsbekii* chron. leuerensi erweißlich gemacht wird.

Guth Man, guth Man, hab in groß acht,
Zu tag zu nacht, auf deine wacht,
Das nicht der Feind vns zufüg schad,
Vnd wir nicht kommen in böß bad.
Ein jeder nem der Sachen war,
Das der Feind vns nicht kom in har,
Guth Man, guth Man, sih dich wol für,
Der Feind liegt vns nicht weit von der Thür,
Des habt in acht, vnd darumb wacht,
Vnd ihn bey leib gar nicht veracht.

Ich gehe weiter auf den zweiten Theil dieses Buchs, (wenn ich so sagen darf,) der ungleich erheblicher ist und diesen eigenen und besondern Titel hat:

Vrsprung vnd ankunfft des Vhralten Ritterlichen Geschlechts derer von Aluenslewen, aus den alten Annalen, Caesareis Privilegiis, litteris et commissionibus, Thornierbüchern, Feldregistern, Fundationen, Manualen, Chronicis Westphrysonicis, vnd Grabsteinen gezogen. Durch *Marc. Wagenerum* Frimariens. Theologum et Historic. alter Monumentorum besondern liebhabern, Vnd durch den alten Magister Christoffeln Einzelt*) von Salfeld, Pfarherrn zu Osterburg. Vnd Herrn M. *Cyriacum Edinum*, Canonicum zu Magdeburgk, Sub aula Illust. Prin. vnd Protonotarium der Fürstlichen Officialey, anlangende der jetzigen von Aluenslewen Geschlechte, so noch am leben. Es wird auch darin vermeldet, die Ankunfft vnd Vhrsprung, des alten Ritterlichen Geschlechts, deren von Bartenschleben. Gedruckt zu Magdeburgk, Im Jhar M. D. Lxxxi.

Auf

*) oder Enzelt. Er war schon vor 1543. Rector der Schule zu Tangermünde, wurde 1550. Pfarrer zu Osterburg, und starb daselbst den 15. März 1583. im 66sten Jahr seines Alters. S. Küsters antiquitt. Tangermundens. (Berlin 1729. 4.) pag. 119. Von ihm hat man eine Altmärkische Chronick.

Auf der zweiten Seite erscheint das Alvenslebische Wappen, mit 4. lateinischen darauf sich beziehenden distichis, sodann eine Zueignungsschrift an Herrn Levin von der Schulenburg, Domdechant zu Magdeburg und Domprobst zu Havelberg, der eine von Alvensleben zur Ehe hatte. Von des Verfassers Leben erhellet daraus, daß er in Gesellschaft *Huberti Langueti* über 30. Jahre in Europa und andern barbarischen Ländern (wie er sich ausdrückt) zu Wasser und Land herum gereiset, viele Bibliothecken durchsuchet, sonderlich aber aus der Herren von Alvensleben und von Meyendorf Gesamt-Bibliotheck auf dem Schlosse zu Erxleben, aus ihren eigenen wohlversehenen Büchersäalen, und von verschiedenen Sächsischen von Adel gute Hülfsmittel erhalten habe.

Das Geschlecht derer von Alvensleben belangend, soll Alvo, ein heidnischer, alter Sächsischer Kriegsmann, noch vor 800. *) von Carl dem Grossen, wider den er vorher gekriegt hatte, getauft, über die Friesen zum Fendrich gesetzt worden, und mit solchen unter Carln im Jahr 801. nach Italien gezogen seyn. Dieser Alvo wurde darauf vom Kaiser zu einem Grafen gemacht, mit Lehen begabt, und bauete in Sachsen ein Schloß Alvenslewen ge-

*) In operib. Nic. *Leuthingeri*, ex edit. G. G. *Küsteri* (Frf. 1729. 4.) wird pag. 1115. das Jahr 770. angegeben, und noch mehr von diesem edlen Geschlechte angeführt.

genannt. Solches beweiset der Verfasser aus alten Rhythmis, so, wie er schreibt, in alten vorlegenen, Wormgefressenen, Antiquitetischen Lombardischen Büchern in *Bibliothecis Westphrysonicis* gefunden werden. Da ich nicht ausfindig machen konnte, ob sie auch anderwärts anzutreffen seyen: so will ich sie abschreiben.

Aluo ein Edler Sächsischer Herr,
Im Feld erworben hat gros ehr,
Denn wie er getaufft war als ein Christ,
Zum Keyser Carol flugs kommen ist,
Mit Phrysen in das offne Feld,
Hat nicht getracht nach Gut noch Geld,
Sondern nach tugend mit sawrem schweis.
Darumb nam er für ein gros reiss,
Mit Keyser Carol nach Welschem Land,
Darin er Ritterlich anwand,
Sein Fahn, so ward mit seyden schon,
Ausgesticket mit des Lewen kron,
Die Phrysen waren ihm vnterbracht,
Deter Fahn er steiff im Felde geacht.
Sein Blut sein Leib er lies bey jhn
Dauon bekam er tewren gewin.
Denn wie er erst in Rohm bracht Fahn,
Sampt Phrysen vnd manch redlich Man,
Vnd Keyser Carol hernach kam,
Mit frewd angenommen ward an.
Also hat auch Carol den Streitbar Held,
Aluon widerumb in seim gezeld,
Gemacht zum Graffen von Aluensleben,
Das man sol gedencken vnd allzeit streben,

Für

Für freyheit des gantz Deutschen Land,
Darin er mancherley auffruhr fand,
Die hat im Krieg der Edle Man,
Aluoln helffen zwingen vnd bekomen dauon,
In der kron auff'n Helm ein Triumphsbaum
Zum warzeichen, das er trew an
Dem Keyser gethan seinem Oberherrn.
Also hat Aluoln in gros ehrn,
Erlangt tugend, vnd gebawet ein Schloss,
Nach Keysers rath, das er besass,
Vnd nennets nach dem namen sein,
Aluenslewen nach der Deutschen reim,
Denn lawen ist ein altes Wort,
Vnd bedeutet gewis an allem ort,
So viel als bleibt, vnd immer ist,
Denn tugend wird auff blutiger frist,
Erlangt, dauon Aluon noch lebet,
Vnd sein gedacht wird, weil die Welt schwebet.

Unser Wagner berufft sich dabey auf Hilbertus Schone und Gerhardus Rinßbeck,*) und sagt, daß die Westfrisen zu der Zeit einen Löwen im Wappen geführt, und vermuthlich Carl der Grosse Alvonis Schloß selbst den Namen Aluenslewen beygelegt habe. Er schaltet darauf wieder 48. Zeilen hieher passende alte Reimen ein, und gehet nun auf Bußo von Alvenslewen, der sich mit Hitta oder Jutta, einer Gräfin zu Zermünde, oder von der Zere, des Geschlechts der Grafen von Alten-

*) Jener war Domherr zu Bremen und dieser Vicarius daselbst, wie in der Beschreib. des Geschlechts derer von Meyendorf versichert wird.

tenhausen und Osterburg *) vermählt hat. Auch dieses wird wieder mit einigen rhythmis unterstützt. Die Gräfen von Zera soll eine grosse Ueberschwemmung aus Friesland in die Mark zu ziehen veranlasset haben. Aus einer alten Westphälischen Chronick wird auch Aluonis Symbolum: Stryde, lyde, myde, vor worde, vor horde, vor borde, und aus dem Chronico Ieuerensi seine Grabschrift in 22. gereimten Zeilen beygebracht.

Einschaltungsweis wird gesagt, daß die von Bartensleben von einem gewissen Bardo, der sich schon 524. im Krieg hervor gethan habe, ihr Geschlecht herleiten könnten. Ihre Nachkommen hätten eine Zeitlang Bardoner, Alvonis seine aber Alvoner geheissen, bis der Name von Bardenslewen und Aluenslewen aufgekommen sey. Jener ihr Wappen beschreibt er also: — ward im zum Heerschilde ein grawer springender Wolff, mit offenem rachen in blutigem Felde, springende vber zwo niedergebogene, oder itzt niederfallende Habergarben gegeben. Der Helm aber mit langen Sturmfeddern bestecket; von dieser ihrem aber heisset es: Aluo aber ward mit einem gülden Schild vorehret, darinnen zwo blutigen Strassen durch die zweer hergegangen, vnd ist zu der Zeit die höchste ehr gewesen Balken oder striche in den Wappen zu führen ꝛc. Oben aber auf dem

*) S. C. A. Abels Geschichte der alten teutsch. Völker I. Th. p. 536. und 564.

Helm in conum – ist ihnen verehret und geschenket ein Dornenstrauch mit einer weissen rossen.

Nach diesem kommt er wieder auf Bußo, Grafen von Alvenslewen, (denn er beobachtet keine Zeitordnung,) nennt aber hier dessen Gemahlin Hitta, von Halbermund, (einer Grafschaft im Braunschweigischen,) da er sie kurz vorher eine Gräfin zu Zermünde genennt hatte. Die Entscheidung, welches von beyden das richtigste sey, überlasse ich andern, die es in genealogischen Kenntnissen weiter als ich gebracht, und genugsame Hülfsmittel haben. Aus dieser Grafen von Hallermund Wappen soll Carolus M. drey weise Rosen auf die rothen Balken im Wappen derer von Alvenslewen gesteckt, und selbiges dadurch ansehnlicher gemacht haben. Die Nachkommen Bußonis von Alvenslewen verfolgt er also:

Reinhard, seine Gemahlin Rechildis, Gräfin zu Arnstein. Wurde sehr alt und verließ viele Erben.

Ditmar, des vorigen Sohn, dessen Gemahlin Adelheit, Gräfin von Haldenslewen.

Udo, Gr. v. Alvenslewen, wurde 1079. Bischoff zu Hildesheim und stund dieser Würde 35. Jahre vor. Ebertus beraubte ihn seines Bisthums, er wurde aber doch wieder eingesetzt, und starb 1114.

Ein anderer Reinhard von Alvenslewen kam in dem Krieg wider die Normänner ums Leben.

Rei-

Reichinfried, oder Reginofried lebte um das Jahr 1115.

Ein ungenannter von Alvensleben soll sich tapfer wider die Ungarn, die Bremen erobern halfen, gehalten haben.

Ditzel, oder Ditterich Gr. von Alvensleben, seine Gemahlin Haffburg, Gräfin zu Reveningen, die der Gemahlin des Kaisers Heinrichs I. verwandt war. Soll sich 933. in einer Schlacht bey Merseburg wohl gehalten, und vom Kaiser Heinrich I. etliche Güter und Häuser deßwegen bekommen haben, als eben damals Hero von Altenhausen mit Osterburg und dem Hause Gladiaw von demselben belehnt würde. Von Dietrichs von Alvensleben vielen Kindern sind vielleicht beede folgende:

Siegfried.

Herro, der unter K. Heinrich in einem Treffen wider die Wenden geblieben ist.

Busso II. seine Gemahlin Hilta, Gräfin von Halvensleben, lebte unter Kaiser Otto um das Jahr 965.

Ein Hector von Alvensleben, der wegen seiner Tapferkeit diesen Namen bekommen haben soll, bauete Heckelingen.

Dieterich II. seine Gemahlin Kunihildis, Gräfin zu Wünstdorff. Von ihm heisset es: gibt eine memoriam zu Halberstadt, lebte zur Zeit Henrici II. und Conradi II, impp.

Conrad, seine Gemahlin Gisella, Gräfin zu Halvensleben, zur Zeit K. Heinrichs III.

Sigfried, seine Gemahlin Mechtild, Gräfin zu Arnsberg. War im Bunde wider K. Heinrich IV. und verlohr sein Leben den 22. Jan. 1080. in einer Schlacht bey der Unstrut in Thüringen.

Reinhard II. soll im Treffen vor dem Welpheßholz den 11. Febr. 1115. geblieben seyn.

Ditmar, seine Gemahlin Gertrud von der Wulpy, lebte zu den Zeiten Alberti Vrsi.

Bußo III. seine Gemahlin Kunigunda, Gräfin zu Eberstein.

Albrecht der lezte Graf von Alvenslewen, seine Gemahlin Dorothea, Gräfin von Müllingen. Als der Erzbischoff Wildebrand zu Magdeburg, und Bischoff Ludolff zu Halberstadt im Krieg wider Marggr. Otto und Johann im Jahr 1238. sehr unglücklich waren, gieng es nicht nur dem Stift Magdeburg sehr hart: sondern es wurde auch die Grafschaft Alvenslewen meistentheils verwüstet, und sogar 1253 durch Practicken, wie der Text sagt, zum Stift Magdeburg gebracht; darauf sodann Alberts Söhne den Grafenstand nicht mehr geführt haben.

Mit der Zeit kamen aber doch die von Alvenslewen wieder zu vielen ihrer alten Güter und begleiteten das Erzmarschallamt in der alten Mark, das Truchsessenamt im

Stift

Stift Halberstadt, nebst einer Lehencurta, welche Hans von Alvenslewen dem Bischoff zu Halberstadt wieder aufgetragen hat, das Schenkenamt im Stift Magdeburg.

Anno 1278. findet man in einem alten Verzeichnis des Klosters Jerichau Hn. Gumprecht, Drosten von Alvenslewen.

Anno 1367. in der Schlacht zwischen Herzog Magnus zu Braunschweig rc. und Bischoff Gerhard zu Hildesheim wurden Heinrich und Ludolff von Alvenslewen getödet.

Anno 1307. war Friederich von Alvenslewen Oberster unter den Tempelherren und residirte eine Zeitlang zu Hundesburg.

Von dieses Friederichs Bruder, Herrn Albrecht von Alvenslewen kommen her die Herren von Alvenslewen, (oder wie man sie heut zu Tage schreibt Alvensleben) zu Calbe *) und Hundsburg.

Dieses sind also die historisch-genealogischen Brocken, welche der Verfasser in den Winkeln alter Büchersäle gesammlet hat, für die man

T 3 ihm

*) Von dieser Stadt hat man auser dem, was in Jac. Paul Gundlings Brandenburg. Atlas pag. 103. sq. vorkommt, J. H. Häveckers Chronica und Beschreib. der Städte Calbe, Aken und Wanzleben rc. Halberst. 1720. fol. In ienem finde ich einen Gervasius von Alvenslewen, der 1324. denen von Kröcher dieses Städtgen abkaufte, von welchem Marc. Wagner gar nichts erwähnt hat.

ihm noch mehr Dank wissen würde, wenn er sie nicht so sehr durcheinander geworfen hätte.

Von den übrigen folgenden Herren von Alvensleben zu Calbe und zu Gardeleben liefert er noch eine genealogische Tabelle, dazu ihm M. Cyriacus Edinus, der mit denen von Alvenslewen einige Jahre Umgang gehabt hatte, behülflich gewesen war, verweiset auf des erstgedachten *Edini* opus poeticum de origine nobilitatis et familiae Nobilium ab Aluenslewen in 3. Theilen, *) (das, allem Ansehen nach, noch weit seltener, als das gegenwärtige Buch seyn mag) und füget das Alvenslewische Wappen nochmals, wie oben bey, doch hier mit etlichen deutschen Reimen, die sich darauf beziehen.

Was jetzt folgt, würde ich gar zu gern überschlagen, wenn es nur nicht wider die Recensentenpflichten liefe, 7. Bögen in einem Buche mit Stillschweigen zu übergehen. Ich will mich also gleichwol damit abgeben, durch die Kürze aber dem Eckel begegnen, der den Leser gleich anfangs überfallen wird, wenn ich die Ueberschrift dieser 7. Bögen hieher setze: Kurtze, einfeltige, Bewrische verantwortung, auff das lesterliche, vnnütze, vnnd Fladdergeisterische geschmeis vnd gewesch eines queckenden Fröschleins, so sich titulirt *Nicode-*

*) In G. E. Kreysigs historisch. Biblioth. von Obersachsen (Dresden 1732.8.) wird pag. 219. gesagt, daß es 1. Alphabet stark und zu Lüneburg 1581. 4. herausgekommen sey.

demum Frischlinum, *P. L. Comitem Palatinum Caesareum*, *et Professorem* in einer namhafftigen hohen Schule in Deutschland, Anno 1580. in offentlichen Druck ausgangen, wider die Ordenung Gottes, den löblichen Adelstand.

Die Sache hängt also zusammen: Frischlin hatte den 3. Nov. 1578. zu Tübingen eine Rede *de uita rustica* gehalten, welche darauf 1580. gedruckt, auch nachher seinen orationibus insignioribus *) einverleibt wurde. Da er in selbiger sehr frey auf die rohen Sitten der Adelichen, und auf ihre Bauernschinderey loszog, selbige Nimrods, Centauren, Cyclopen, Polypheme, Lapither ꝛc. nennte, und ziemlich allgemein sprach: so vermehrte er seine Feinde, an denen es ihm schon vorher nicht fehlte, ganz gewaltig, und gerieth darüber in Lebensgefahr. Es stunden Leute auf, welche die Ehre des beleidigten Adels in Schriften zu retten suchten, und dieses war auch die Absicht unsers Marx Wagners. Der Ort, wo er es that, war eben so unschicklich nicht: weil er sein Buch einen Spiegel des Adels nennt, die Art seiner

*) Die 2te mit Rod. *Agricolae*, Io. *Capnionis* und *Erasmi* Roterod. Leben vermehrte Ausgabe besorgte Georg Pflüger, Argentor. 1605. 8. Die oben gedachte Rede gehet von pag. 253 — 333. Das aber, was den Adel betrift, findet man pag. 305. seqq. Frischlins Leben hat C. H. Lange 1725. zu Jena in einer akademischen Abhandlung von 6. Bögen am besten beschrieben.

Vertheidigung aber ist, wie er selbst schreibt, etwas einfältig und bäuerisch, d. i. mit derben Schimpfwörtern durchwebet: daher wir in der That nicht viel einbüssen, wenn ich kein Wort mehr davon sage.

Etwas Unerwartetes ist es, wenn der Verfasser nun auf die Irmenseul kommt, und 7. Seiten damit anfüllt. Er setzet voraus, daß solche allezeit den Held Arminius vorgestellt habe, und sagt, daß die Kriegsleute der alten Sachsen in voller Rüstung vor diesem Bilde niederzuknieen und dadurch Glück im Krieg zu erbitten gewohnt gewesen seyen. Vor einer dergleichen Bildsäule (die man aber zu den Zeiten des christlichen Glaubens den St. Christoffel genennt habe,) welche in Thüringen vor dem Schlosse Wangenheim in einer kleinen Kapelle aufgestellt war, hätte das adeliche Geschlecht derer von Wangenheim im Harnisch und voller Rüstung auf den Knieen ein gewisses Lehen empfangen, wie er aus alten Briefen ꝛc. und dem Zeugnis beiahrter, damals noch lebender Personen beweisen könne, ein Umstand, der wol nicht gar zu bekannt seyn mag! Aus einer geschriebenen Chronick theilt er auch noch ein altes deutsches Gedicht, 59. Zeilen stark, von der Irmensäul mit, das also anfängt:

> Der freyheit, so Irmin gewann,
> Wider Varum den Römisch Man ꝛc.

Ich schreibe es aber nicht weiter ab: weil ich mir für den dritten Theil dieses Buchs noch einigen

nigen Platz vorbehalten muß. Dessen Ueberschrift lautet also:

Von dem vhr vnd alten Stam, Ritterlichs Geschlechts deren von Meyendorff, einfeltiger kurzer Auszug. *Authore Marco Wagnero Frimariensi, Theologo et Historico. Anno* 1581.

Es war solches schon zu Carls des Grossen Zeiten rittermäßig. Dieses beweiset der Verfasser aus den Bremischen, Jeverschen, Hilbert Schonens und Gerhard Rinßbecks chronicis MSS.

Fridagus von Meyendorf, Vogt zu Hamburg, (eine ansehnliche Würde,) wurde 814. von den Wenden erschlagen. Sein Sitz ist unbekannt; Christoph Enzelt aber schreibt in seiner altemärkischen Chronick (Magdeb. 1579. 4.) die Meyendorfe seyen mit Carolo M. nach Sachsen gekommen.

Ludolff von Meyendorf war im Ueberelbischen (dahin rechnete man Holstein, Stormarn und Ditmarsen,) ein Richter und blieb in einer Schlacht wider die Normänner.

Edo oder Udo. Sein Wohnsitz ist unbekannt; vielleicht war er unweit Stade. Er starb zugleich mit Bruno, Herzogen zu Sachsen, auf dem Bette der Ehren circa 876. bey Ebbeckesdorf.*)

*) Ein ehemaliges Benedictiner- nun adeliches Jungfrauen Kloster am Schweinau-Fluß, 3. Meilen von Lüneburg.

Wann sich die Meyendorfe in die Magdeburgische Börde gewendet haben, läßt sich nicht bestimmen.

Anno 925. sind einige derselben mit K. Heinrich I. wider die Wenden und Obetriten gezogen und haben wahrscheinlich mit denen von Jerichau und Barby das Schloß Jerichau (das in alten Chronicken Gerichtsau heisset) gebauet. In den Glossen des Sächsischen Land- und Lehenrechts werden sie Schöppenbarfreye *) genannt. Es kam aber diese Art Leute unter K. Otto wieder ab.

Ein Adelgagus (Adelger, Adelgir) war Domherr zu Hildesheim, dieses findet man in einem gar alten MS. auf Pergament in der Bibliotheck zu Hildesheim. Er wurde darauf K. Ottens Kanzler, endlich gar Erzbischoff zu Hamburg und Bremen, und zog 961. mit nach Italien wider Berengar. Er soll seinem Bistum 54. Jahre vorgestanden haben. *Bruschii* Catalog. Episcopor. wird citirt.

Friederich wurde 988. von den Dänen bey Stade gefangen.

Schwidigerus, des Erzbischoffs Hermanns zu Bremen Caplan, nachher K. Heinrichs Kanzler, 1042. Bischoff zu Bamberg, endlich sogar unter dem Namen Clemens II. Rö-

*) Eine ziemlich, ja völlig verunglückte Etymologie ist es, wenn der Verfasser das Wort Schöffe, oder Schöppe vom hebräischen Schophet (ein Richter) herleitet.

Römischer Pabst, wurde aber bald im Sacrament mit Gift vergeben. *) Von diesem Umstand hat der Verfasser folgende Reime aus der Bibliotheck des Abts zu Spanheim mitgetheilt:

Wie Schwidiger vom Main kam nach Rom,
Er für sein Arbeit besaß bald lohn,
Das er von gifft bald einnam ein tranck
Im Sacrament, das er nicht lang,
Lebt, sondern eilend gieng davon,
Als er regiert hat nur neun Mond.

Er hatte einen Vettern, auch einen von Meyendorf, zu seinem Rath. Daß dieser Schwidigerus des Geschlechts der Meyendorfe gewesen sey, sagt der Verfasser, finde man nur in den von ihm schon citirten alten chronicis MSS auch im chron. Hirsaugiensi MS. das er Flacio gegeben hätte.

Unter K. Friederich I und bald darauf lebten Arnold, Bode und zween Otto von Meyendorf. Die beeden lezten verkauften ihr Erbhaus Meyendorf an Heinrich, Bischoff zu Naumburg, daraus 1214. ein Nonnenkloster gemacht wurde. Wagner muthmasset, daß dieser Verkauf mehr aus Andacht als Noth, oder auch wohl deßwegen geschehen seyn mögte: weil es nicht unwahrscheinlich sey, daß etwan Arnold und Bode 1211. in der Schlacht bey Remkersleben ge-

*) Von dem abgesetzten Pabst Benedict IX. im Nov. des 1047sten Jahrs. S. Geschichte der Deutschen. (Heilbr. 1770.) I. B. pag. 775.

gefangen, und von dem erlösten Gelde ranzionirt worden wären. Allein wer will in einer solchen Dunkelheit den rechten Weg finden?

Im Jahr 1196. da Otto II. und Marggraf Albrecht zu Brandenburg Städte und Schlösser der Altemark der Kirche zu Magdeburg schenkten, findet man unter den Zeugen auf Seiten des Erzbischoffs einen Arnold von Meyendorf.

Thimo von Meyendorf, Domherr zu Magdeburg.

Anno 1280. Hans

- - 1300. Burkhard, Curt, auch Burkhard, Curt und Wiprecht alle von Meyendorf.

Die Prämonstratenser zu Jerichau, wo die Meyendorfe ihr Erbbegräbnis hatten, bekamen von ihnen allerhand Güter geschenkt.

Anno 1338. Curt, Buße und Hermann. Die beeden ersten waren die Stifter 2. besonderer Linien. Hn Bußens letzte Erben waren Jacob und sein Sohn Joachim; mit denen starb die eine Linie ab. Von Curt stammten die zu des Verfassers Zeiten noch blühende Meyendorfe her. Sein Sohn war

Küne, so 1369. gelebet, und wieder einen Sohn verlassen hat, nemlich

Küne II. lebte 1405. Dieser und sein Vetter Wiprecht machten die Prämonstratenser zu Jerichau gar fett, schenkten ihnen liegende Gründe, Wiesen und jährliche Geldzinse,

zum merklichen Nachtheil ihrer Familie, welches Künens II. Sohn

Günther wohl erfahren hat. Er starb 1449. Der von ihm gezeugte Sohn hieß

Albrecht. Er vermählte sich mit einer von Britzke zu Bensdorf, zeugte mit ihr Albrecht, Georg, Johann, Curdt und Matthesen, und starb 1503. Albrecht und Mattheus giengen zeitlich wieder aus der Welt, Georg wurde ein angesehener Mann und starb ohne Erben 1544. Johann wurde Domherr zu Magdeburg, Domprobst zu Brandenburg und Kellner zu Halberstadt, machte sich um sein Geschlecht sehr verdient und starb 1545. Curt, diente Anfangs im Krieg, dankte aber wieder ab, und heyrathete, sein Geschlecht fortzupflanzen, eine Margaretha von Holzendorf. Er bekam 4. Söhne: Andreas, Hans, Georg und Curt und starb 1528.

Andreas, vermählte sich mit Emerenze von Alvensleben, zeugte mit ihr 2. Söhne Curt und Gebhard, und 4. Töchter, davon 2. am Leben blieben. Diesen Hn Andreas von Meyendorf kannte der Verfasser über 30. Jahre.

Georg, seine erste Gemahlin Barbara von Arnim. Von ihm lebten damals 2. Söhne Curt und Lippold. Die zweite Gemahlin Esther von der Schulenburg, mit ihr zeugte er auch Kinder.

Hans

Hans und Curt starben jung. Hier endiget der Verfasser seine genealogische Nachrichten, setzet noch eine Erinnerung an den Adel in Versen hinzu, und beschliesset damit sein Buch, dessen letzte Seite noch das Meyendorfische Wappen ausfüllet.

XCVII.

Locorum communium collectanea: à Iohanne Manlio per multos annos pleraque tum ex Lectionibus D. Philippi Melanchthonis, tum ex aliorum doctissimorum uirorum relationibus excerpta, et nuper in ordinem ab eodem redacta: in quibus uaria non solum uetera, sed in primis recentia nostri temporis Exempla, Similitudines, Sententiae, Consilia, Bellici apparatus, Stratagemata, Historiae, Apologi, Allegoriae, Sales et id genus alia utilissima continentur: non solum Theologis, Iurisperitis, Medicis, studiosis artium, uerum etiam Remp. bene et feliciter administraturis, cognitu cumprimis necessaria. Cum praefatione D. Sim. Sulceri, Acad Basil. Rectoris: et rerum atque uerborum Indice copioso. Basileae, per Ioannem Oporinum, in 8. von 2½ Alphab.*) ohne Jahrzahl, vermuthlich

*) Diese und die beeden folgenden Recensionen rühren von dem sehr verdienten Herrn Pastor Strobel zu Wöhrd,

lich aber 1563. welches ich sowol aus der Dedication, als aus dem daran gebundenen libello medico, von dem ich bald hernach reden werde, schliesse.

Ich habe diesen sehr weitläuftigen Titel deswegen ganz abschreiben wollen, damit man sich um so viel besser einen Begriff von dem Inhalt dieses Buchs machen könne.

Manlius dedicirte (dat. Basileae, pridie Cal. Febr. 1563.) selbiges dem damaligen Römischen König Maximiliano II. Hierauf folgt eine Vorrede Sulcers, unterschrieben Basel, den letzten Sept. 1562. welche ein Lob Melanchthons und Empfehlung dieser Manlischen Sammlung enthält: ein Paar Gedichte in librum Manlii, eines von Paul Cherler von Elsterburg, das andere von Samuel Holzach, von Basel, und endlich rerum et uerborum primae huius partis memorabilium Index. Die Sammlung selbst ist in 3. Theile getheilt, und die Erzehlungen wieder in gewisse Locos oder Artickel, und zwar nach Melanchthons Locis theol. Der erste Theil fängt an de Deo und endigt sich mit dem de traditionibus, hat 176. Seiten. Der zweite von 418. Seiten, enthält blos Erklärungen der Historien über den Decalogum, dem wieder ein index vorgesetzt ist, und Manlii praefatio, in qua

Wöhrd, meinem schätzbaren Gönner, her, dem die gelehrte Welt so manche schöne literarische und die Reformationsgeschichte betreffende Schrift bereits zu danken hat.

qua ea exponuntur, de quibus praecipue Lector admonendus fuit. Der dritte von 288. Seiten und einem index, enthält nur zween Artickel de Ecclesia et Magistratu, dem noch beygefügt ist Calendarium historicum, und ist dedicirt Albrecht dem ältern Herzog in Preußen, Joachim Churfürst von Brandenburg, Georg Friederich, Wilhelm, Sigmund und übrigen Fürsten und Prinzen aus dem Brandenburgischen Hause, worinnen er derselben Verdienste um die Kirche und Gelehrsamkeit sehr lobet und zur Ursache der Dedication anführet gratitudinem, qua mei proaui, aui, parentes, fratres, et ego propter multiplicia beneficia sumus V. C. obligati. Ist unterschrieben Basel, 12. Cal. Decemb. 1562.

Damit man das, was vom Melanchthon selbst herrühret, von andern unterscheiden könne, so macht Manlius diese Anmerkung: quoties litteras hasce COLL. insertas uidebis, ea, quae statim illis subiiciuntur, Collectoris, non D. Philippi dicta esse, scito.

Obgleich Manlius in der Vorrede zum zweiten Theil versichert, daß ihn die gelehrtesten und frömmsten Männer wegen verhoffenden Nutzens, zur Herausgabe dieser Sammlung ermunteet hätten, und Sulcer in epistola commendatitia von dieser Arbeit sehr rühmlich schreibt: Doctus et honestus uir M. Ioh. Manlius in praeceptore suo serio id per annos plurimos dedit operam, ut quae ex

ipso

ipso fidelissimus auscultator et obseruator audiret, sic exciperet, literisque custodibus fidelissimis mandaret, ut et sibi et aliis olim usui esse possent: maxime cum animaduerterent, haec lucubrationibus Philippi non inseri, nec nisi a paucis fideliter teneri. Collegit ergo has ueluti ex diuite mensa reliquias, ut quas non dubitaret et frugiferas et gratas olim futuras esse, propter singularem gratiam, pondus, uarietatem et perspicuitatem: quae ad rite explicandam religionis et philosophiae doctrinam quantum ualeant, norunt, qui eas rite in professo habent - - . So waren doch viele, besonders die Freunde und Verehrer Melanchthons, mit diesem Unternehmen Manlii gar nicht zufrieden. Ich vermuthe, daß manche Stellen in diesen Collectaneis, die lieber hätten unterdruckt bleiben sollen, hiezu Gelegenheit gegeben haben. Die erste Klage über Manlium finde ich in Caspar Peucers, des Schwiegersohns Melanchthons, Dedication zu dem dritten Tomo der Werke Mel. da er unter andern schreibt: Coeteros, qui lucri et quaestus causa quiduis iudicio parum accurato colligunt, ordine nullo inepte consarcinant, negligentissime exprimi curant, optarim ab his editionibus abstinere, et pecunias aliis captare aucupiis: qualis ille Rhapsodus est, qui nuper exceptas ex ore legentis narratiunculas non magna sua cum laude publicauit. Multa enim falso et aliter, quam histo-

historiae ueteres narrant, aut de recentibus constat, quae adhuc in animis et memoria hominum uersantur: plurima aut mutilatim aut inconsulte ac stolide, aut non accommodate ac inuidiose: pleraque confuse, omnia sordide recitat, ut ex ipso autore nata, non a Philippo profecta esse satis appareat. Quapropter cum eo libro magis aliquanto deformetur Philippus ad posteritatem, quam inimicorum calumniis unquam fuit deformatus in uita, dabimus operam, ut uel aboleatur totus, uel retexatur et emendetur, et ne quis tales editiones in posterum tentet, oro. So sehr schon Peucer hiedurch Manlii Arbeit herunter zu setzen suchte, so gieng er doch hierinn noch weiter, und zeigte sein gegen ihn erbittertes Gemüth noch weit mehr, als Manlius im Jahr 1565. zu Basel Farraginem Epistolarum Melanchthonis edirte. Hier glaube ich mich gewiß nicht zu irren, wenn ich behaubte, daß ausser andern folgende in dieser Sammlung sich befindliche Briefe an Carlwitz p. 48. an Campegium p. 146. Theophilum p. 59. an die Prediger in Franken p. 94. Peucern so sehr aufgebracht haben. Man sahe nicht gern, daß alle zur Zeit des Interims vom Melanchthon geschriebene Briefe bekannt gemacht wurden, welche den Gegnern desselben erwünschte Gelegenheit gaben, ihm Veränderlichkeit ia wol gar Gleichgültigkeit in der Religion vorzuwerfen. Daher schimpft nicht nur Peucer

auf

auf die Herausgabe dieser Briefe in der Dedication an Marggraf Georg Friedrich, sondern zeigte auch abermals seinen Groll wider diese Collectanea, wenn er spricht: Prioris farraginis inspectio etsi his, qui uirum audiuerunt, et pleraque ut fuerunt ab ipso prolata, declarata, accommodata, meminerunt, fortasse non ingrata est, tamen quo eam affectu et quo cum de autore iudicio leget posteritas, cum sit consarcinata stolidissime, et plerisque in locis mutila, deprauata, hians, aberrans ab eo scopo, quem ipse spectauit, falsa etiam, et cum a ueteribus, tum recentibus historiis discrepans. An plus his tribuet posteritas, quam facetiis Bebelianis, aut similibus scriptis? Besonders ärgerte Peuceln, daß dieses Buch so viele Käufer fand, *) daher fährt er fort: Fateor fuisse me farragine illa grauiter offensum, et auxit dolorem meum, quod cum magna auiditate expeti eam uiderim prae aliis optimis et sanctissimis atque elaboratissimis scriptis, nequiuerim aliter mecum constituere, quam obrepsisse hominibus fastidium rerum bonarum.

U 2 Auch

*) Dieses versichert auch Henricus Clauiger in einem Brief, welcher Manlii farragini Epistolarum Melanchthonis vorgesetzt ist; da er schreibt: Sunt non pauci praestantissimi uiri, multarum rerum usu et experientia ualentes, a quibus tua Collectanea superiori anno in lucem edita, auide emuntur et arripiuntur: modo si plura exemplaria adueherentur;

Auch Camerarius unterläßt nicht, Manlio einen starken Verweis zu geben. Ungeachtet er zwar ihn nicht mit Namen nennet, so trage ich doch gar kein Bedenken, folgende Stelle im Leben Melanchthons p. m. 83. sq. auf Manlium zu deuten: De iis, qui etiam dicta et ſermones cotidianos atque familiares ipſius collegerunt, et auſi ſunt cum ſuis commentationibus diuulgare quid dicam? Iſti uero neque ſtudio, neque iudicio, neque omnino conſideratione aliqua congerentes, quae ne audiiſſent ipſi quidem, ſed ex aliis fortuito cognouiſſent, ſtolida ſua temeritate ſeſe quidem infamarunt inprimis, ſed et Philippi Melanchthonis nomini maculae aliquid aſperſerunt, et multorum bonorum uirorum futilem atque nugatoriam, uel indecoram quoque et indignam mentionem inculcantes, indignationem illa offenſione concitarunt. Verum in huius ſaeculi impudente licentia hoc ſcilicet ad alia innumerabilia mala apponendum et dandum eſt inſulſae hominum uanitati et exiſtimationis ſeu lucelli quoque aucupio, cum permittantur fiantque impune alia cum flagitioſiora tum ſceleratiora.

Unter die Zahl derer, die mit Manlii Arbeit nicht zufrieden waren, gehört auch noch Adam Siber, der in seinen Briefen p. 475. schreibt: Manlius quidam omnes ſermones Melanchthonis congeſſit, quos uel in menſa,

sa, uel in schola, uel in uia effutiuit, cum delectus ei fuisset habendus optimorum.

Ob nun gleich die bisher angeführten Zeugnisse für Manlii Sammlung nicht rühmlich sind, so kan ich ihnen doch nicht ganz meinen Beifall geben, oder selbige für ganz unnütz halten. Ich will nicht läugnen, daß vieles ungegründete und tadelnswürdige darinn vorkomme, allein eben so gewiß ist es auch, daß manches Gute und besonders zur Geschichte damaliger Zeit sehr dienliches darinn stehe, und auch hier trift ein, was man sonst zu sagen pflegt: Nullus liber tam malus etc. etc. Ich unterschreibe daher dem Urtheil, welches J. C. Wolf in der schönen Vorrede zu den Casaubonianis überhaubt von den Büchern in ana fället: Non negauerim, esse quaedam in his libris, quae summo iure reprehendas; sed id simul profiteri liceat, ea talia mihi non uideri, quae efficiant, ut scripta ista lucem nunquam uidisse malimus, aut postquam uiderunt, lectu indigna iudicemus. Sint in iis facetiae et sales liberiores, sint iudicia nonnunquam sinistra et iniqua, sint quaedam magnis uiris supposita, sint erronea quaedam et falsa, sint nonnulla, quae forte in quorundam gratiam taceri praestabat; at quotusquisque, quaeso, dabitur liber, in quo, si de potiori parte iudicemus, non haec singula uel saltem pleraque caueri debeant - - -

Noch will ich des grossen Bücherkenners und Beurtheilers Reinmanns Urtheil von diesem Buch aus seinem Catal. Bibliothecae theol. p. 70. beifügen:

In his Collectaneis multa urbane, facete, acute dicta,
Historiae faciles, innocuique sales.

Verum et frigida multa et protrita, et uulgaria, et decora parum, et cum rubore legenda. Multa etiam diuersis locis ter quaterue repetita. Quaedam aliam quamcunque, quam speciem ueri prae se ferentia. Omnia ita comparata, ut facilius quid reiici, quam quid adiici possit, appareat.

Von dem Sammler und Herausgeber dieses Buchs weis ich nicht vieles zu sagen. Ich finde überall ein tiefes Stillschweigen von ihm: doch will ich mich bemühen, so vieles wenigstens von ihm zusammenzutragen, als noch nicht geschehen ist. Ohne Zweifel war er aus dem Marggrafthum Anspach in Franken gebürtig, welches sowol aus seiner bereits angeführten Dedication, als auch aus der Peucerischen vor dem ersten Theil der Briefe Melanchthons erhellet, wo er sich bei Marggraf Georg Friedrich bedanket, daß er dem Manlio fernere Bekanntmachung Melanchthonischer Briefe ernstlich verboten habe. (Accepimus nuper, autoritate et mandato Celsitud. Tuae Manlio seuerissime interdictum esse, ne quid

quid tale posthac tentet) Welches Verbot alsdenn, wenn dieser Marggraf der Landesherr Manlii gewesen, um so viel eher zu begreifen ist.

Er studirte zu Wittenberg, und war besonders ein grosser Verehrer Melanchthons, dessen Reden und Gespräche er fleissig aufzeichnete. Als er selbige edirte, war er zu Basel, wie die Dedication unterschrieben an Michaelis Tag 1562. bezeuget. Noch zu Wittenberg erhielt er den Magistertitel, wie aus dem Testimonio, welches ihm die Basler Akademie im Jenner 1563. ertheilte, zu ersehen ist. Aus diesem will ich folgendes hiehersetzen: testificamur liquide, cum nouem fere mensibus apud nos egerit, ueri timoris Dei pietatisque signa conspicua in eo eluxisse: ut qui synceram Christi fidem professione oris cultuque sacro testatus sit, nullo infectus sinistro cumque fide Ecclesiarum, quae cum Augustana Confessione sentiunt, pugnante dogmate. Deinde innocentia integritateque uitae talem se praestitisse, ut esse magis quam uideri bonus uoluerit. - - -

Hierauf hat er eine Reise sowol durch Deutschland als einige angränzende Orte unternommen, auf welcher seine vornehmste Absicht war, Briefe Melanchthons aufzusuchen, die er auch nachher würklich zu Basel durch Paul Queck 1565. in 8. edirte. Es ist dieses die allererste Sammlung von Briefen Melanchthons, und zugleich mit dem zu Leiden 1647.

in 8. herausgekommenen Bande die seltenste, indem selbige nicht einmal Saubertus, der das vierte und fünfte Buch der Briefe Melanchthons herausgegeben, gesehen hat.

Wann und wo Manlius eigentlich zu einer Bedienung befördert worden sey, weiß ich nicht; doch A. 1570. bekleidete ein Bruder von ihm ein geistliches Amt zu Kitzingen, einer damals zu dem Marggrafthum Anspach, nun aber zu dem Bißthum Würzburg gehörigen Stadt in Franken. Ich lernte diesen Umstand aus folgendem mit den giftigsten Schmähungen angefüllten Büchlein: *Chronologia Euangelica*. Das ist ein Summarischer Außzug der Neweuangelischen Chronicken, darinn der Anfang, erweiterung, vnnd früchten des newen Christenthumbs, wie es D. M. Luther selbst gepflantzt hat, ordenlich beschriben, vnnd menigklich zu lesen in lustige Reymen gestellt durch *D. Ioannem Avicinium Burgavum*, Ingolstatt 1570. in 8. Daselbst stehet S. 16. folgendes von Manlio, so ich doch anführen will:

Nun hett ich eins vergessen schier
Eberus das vil häßlich thier,
Als er auß Saxen zog herauß
Wolt sehen seines Vatters Hauß
Gen Kitzing in sein Vatterlandt
Kumbt er, sicht wie die Kirchen standt,
Den Manlium er allda findt
Verweißt im vil der schand vnd sündt

Damit

Damit er vnd sein Brůder alt
Behafftet seyen manigfalt
Wirfft jm auch für die Fabelmer
So er bringt auff der Cantzel her,
Ab solchem klag die Burgerschafft
Man hab jn vormals offt drumb gstrafft,
Sein Bruder mach die Lehr zuschandt
Man sag davon im gantzen Landt
Von jm vnd seinem schönen Buch
Er hab darmit verdient den fluch
Communes locos hab ers gnent
Die gantze lehr darmit geschänt
Groß heimligkait geoffenbart u. s. f.

Ungeachtet der vielen Bemůhungen, dieses Buch Manlii zu unterdrůcken, erschien doch selbiges sehr oft durch den Druck. Mir sind davon folgende Ausgaben bekannt worden:

Budiss. 1565. 8.
Francof. ad M. 1566. 8. 1568. 8.
Basil. 1572. 8.
Gorlicii, 1573. 8.
Franc. ad M. 1594. 8.

XCVIII.

Ich füge diesem ein anderes denen Collectaneis der spätern Ausgaben meistentheils beigedrucktes Büchlein Manlii bei, welches diese Aufschrift hat:

Libellus medicus uariorum experimentorum, quae nunquam in lucem prodierunt a Io. Manlio ex plurimis D. Phil. Melanchthonis et quorundam aliorum clarissimorum uirorum praelectionibus collectus, ac ab eodem in ordinem distributus. etc. etc. Basileae ex off. Io. Oporini 1563. Mense Iunio. in 8. 6 1/2 Bög.

Zuerst stehet eine Vorrede Manlii ad temperantiae et sobrietatis fautores, worinn er den Spruch Pauli: habete honorem corpori, erklärt; hierauf eine Dedication Joh. Jac. Pareti an Sebast. Truchseß von Rheinfelden; dann folgt libellus medicus selbst, welches gleichfalls unter verschiedenen locis Heilungsmittel anzeiget. Es kommen darinn sehr viele angenehme Erzählungen von Luthers, Melanchthons und anderer damaliger Gelehrten Krankheiten vor, und kan wol mit Nutzen gelesen werden. Am Ende ist ein Register.

XCIX.

Sententiarum, exemplorum, historiarum, allegoriarum, similitudinum, facetiarum, partim ex Reu. uiri D. Mart. Lutheri, ac Ph. Melanchthonis cum priuatis tum publicis relationibus: partim ex aliorum ueterum atque recentium Doctorum monumentis obseruata et in Locos com-

communes ordine Alphabetico disposita. Cum rerum et uerborum indice per N. Ericeum. Cum gratia et priuilegio Caes. Mai. ad decennium. Francof. ad M. per Petr. Fabricium et Sigism. Feyrabend 1566. 8. 1. Alph. 12. B.

Des ähnlichen Innhalts wegen mit dem vorigen habe ich dieses hier beifügen wollen. Ich finde weder von diesem Buch noch dessen Sammler irgend eine Nachricht.

Der Buchhändler Feyrabend dedicirte es D. Georg Kandler, der eben nicht allzuviel bekannt ist, selbst zu Nürnberg, wo er doch die ansehnliche Würde eines Consulenten bekleidet hat. Ich will aus dem vierten Theil des Nürnberg. Gelehrten Lexici p. 380. den ganzen Artickel von ihm hiehersetzen, der also lautet: „Georg Chandler, Kandler oder Kanler der Rechten Doctor, kam 1561. als Advocat, und 1564. als Consulent zu Nürnberg „an, erhielte aber kaum die Consulentenwürde, „so fallirte er und trat aus. Gestorben ist er „1586. Nach andern Nachrichten ist er be„reits 1558. Genannter des grössern Raths „geworden, und erst 1586. Schulden halber „von Nürnberg weggezogen, bis dahin aber in „seinem Consulentenamte geblieben.„ Diese Dedication gibt einen kleinen Beitrag zu seinem Leben. Es wird darinn gemeldet, daß er zu Wittenberg studiret und noch Luthern und Melanchthon gehört habe, und einer von denen

nen gewesen, qui etiam intima familiaritate et quotidiana conuersatione utriusque usi fuerint. Feyrabend rühmt die Gefälligkeiten, die er von ihm in Italien erhalten, mit dem Zusatz: non solum Venetiis, ubi *aurei uelleris insignia* consecutus, uerum etiam Paduae, ubi magna cum laude Rectoris officium unanimi totius Academiae consensu et Procerum suffragio tuae excellentiae ob singularem industriam iniunctum, felicissime sustinuisti.

Aus zween eigenhändigen Briefen desselben an den Nürnbergischen Senator Hieronymus Baumgärtner ersahe ich, daß er von 1555. und 1556. Rector Legistarum Gymnasii Patauini gewesen sey, und einen unerträglichen Stolz und Ruhmsucht besessen habe. Hier unterschrieb er sich Chanler.

C.

Sepultura Lutheri.

Ecce quomodo moritur iustus, et nemo est qui considerat. 1538. 4. 4. Bögen.

In einem Brief Caspar Crucigers an Veit Dietrich, den ich oben im 5ten Stück p. 125. abdrucken ließ, wird dieser kleinen Schrift gedacht und *Iustus Menius* als der Verfasser angegeben: ich zweifelte aber damals, ob sie wirklich zum Druck gelanget sey

und

und würde vielleicht noch länger daran gezweifelt haben, wenn ich nicht durch gütige Mittheilung derselben von Hn Pastor Strobel zu Wöhrd von ihrem Daseyn augenscheinlich überzeugt worden wäre. Ich will daher nicht nur meinen Zweifel hiemit zurücknehmen: sondern auch eine kurze Beschreibung davon mittheilen; weil doch eine Begräbnis des grossen Reformators, 8. Jahre vor seinem Absterben, jedermann wunderlich vorkommen wird.

Die ganze Schrift ist in ein Gespräch, das Taurologus und Trophophagus mit einander halten, eingekleidet, und folgendergestalt eingerichtet:

Taurologus, der in Italien abwesend gewesen war, und sich (nach seinem Ausdruck) mit der lieben Juristerey zumartert hatte, besuchet seinen alten Bekannten Trophophagus. Nach einigen Fragen, wie es denn in Welschland in Ansehung der Staatsangelegenheiten stünde, fragt Trophophagus: was er auf der Messe zu Frankfurt Gutes geschaft habe? Die Antwort war: er habe sich nicht sonderlich daselbst umgesehen; weil schon in Welschland sein Beutel ziemlich geleert worden sey, doch sey er in einige Buchläden gegangen, allwo etliche seltzame visierliche gemehl ausgesatzt waren. Trophophagus erbittet sich darauf die Beschreibung dieser Gemählde, und Taurologus gibt von dem ersten

ersten folgende: *) Es hat einer auff ein tafel ein Stadt gemalet, also, das man sein kundt sehen zwey thor die offen stunden, An einem thor waren ein trefflicher grosser hauff der geistlichen, Bepst, Cardinel, Bischoff, Pfaffen, Münich vnd Nonnen jnn allerley Ordenskleidern gemalet, der ydere hat etwas zu handen, einer ein Creutz, der ander ein Bischoffsstab, der dritt ein kelch, der vierd ein monstrantz, der fünfft ein meß odder betbuch, der sechst sonst etwas anders von kirchengered, so zur geistligkeit gehört, auch war sonderlich ein münch gemalet mit einem guardians sacke, wie die Terminarier (Bettelmönche) zu tragen pflegen, diese alle mit einander waren also gemalet, wie sie mit aller macht stürmten, schlugen, vnd würffen auff ein weibsbild, welchs war jnn feinen weisen erlichen kleidern gemalet, hatte ein buch jnn jren henden wie ein heilige matrona, war gleich vnterm thor, doch mer ausser denn inn der stadt, von den geistlichen darnider gestürmet, das sie gleich zu sinken, vnd zur erden zu fallen sich neigete, vnd stund das ya zumal visierlich, das der münch mit dem guardianssacke also gemalet war, als hette er einen grossen keß heraussser gezogen, vnd das weib damit werffen wolt. Tro-

*) Ich will sie, statt einer Probe, mit des Verfassers eigenen Worten hieher setzen, bey den übrigen aber kürzer seyn:

Trophophagus fiel ihm in die Rede und sagte: Ey leicham, das ist ein guter poß, Tautologus aber fährt fort: Am andern thor war auch also ein hauffe gemalet, allesampt in köstlichen schawben, Ja auch wol in güldenen und silbern stücken, auffs allerköstlichst getzieret, vnter welchen die fordersten ein yeder ein grosses mechtiges buch hatte, auffs höchst zum wurff auffgerückt, die hindersten aber mit Königlichen sceptern, blossen schwerten, vnd weissen Richterssteblin auch auffs gewaltigst stürmeten, wurffen vnd schlugen auff ein weibsbildt, welches auch auffs allerherrlichst bekleidet, Jn der linken handt ein wage, vnnd jnn der rechten ein schwerdt truge, also, das daßelbig weibsbilde gleich, wie das ander, dauon ich droben gesagt hab, zum thor auch hinaus gestossen, vnd mit macht darnidder geschlagen werden must. Auser der Stadt, fährt er fort, seyen etliche Leute gemahlt gewesen, welche zusahen und weinten, und über denselben mit ganz kleinen Buchstaben: ἡ τῆς ἀληθείας καὶ τῆς δικαιοσύνης ταφή.

Nach allerhand Betrachtungen über diese Tafel, erzählt Tautologus, daß er auch eine andere, der vorigen nicht viel unähnliche, gesehen habe, mit der Ueberschrift: *Sepultura Lutheri.* Darüber entsetzt sich nun Trophophagus, wünschet, daß es mit Luthers Begräbnis so geschwind noch nicht gehen möge, und

und bittet um ausführlichere Beschreibung dieser Sepultur. Tautologus thut es ohngefähr also: In einem grossen Feuer saß ein Augustinermönch in seinem Ordenskleide, ein Buch in der Hand haltend. Die Flammen und Funken fuhren nicht über sich, sondern von den Seiten aus, und hatten die Gestalt ganz kleiner, kaum sichtlicher fliegender Geister. Das andere Gemähld aber habe also ausgesehen: Ein Doctor theologiä auf seinem Lehrstul stehend, vor ihm ein Hauffen Zuhörer, darunter ein Theil sich wider ihn empört, und mit Schreibzeuchen und Büchern nach ihm wirft. Es war aber derselben keines ganz, sondern flogen fetzen- und blätterweis um den Doctor herum. Dasjenige, so er selbst in der Hand hatte, führte die Aufschrift: *Cedo nulli.* Unter der vor ihm stehenden, und auf ihn stürmenden Versammlung waren einige in lange Röcke gekleidet, unter welchen verschiedene Ordenshabite hervorblickten; weil die langen Röcke vorne offen stunden. Etliche hatten auch Bilder in Händen, und über einiger ihren Häuptern war zu lesen: *Kenodoxus*, über andern *Philautus*.

Ueber dieses Gemählde besprechen sie sich darauf weiter, und machen allerhand Auslegungen. Der Doctor sey Luther, die Bücher so nach ihm geworfen werden, die Decretales, die Schriften der Kirchenvätter, der Sophisten (Scholastiker) München ꝛc. das Cedo nulli zeige dessen Trotz und Standhaftigkeit an, und so dauert ihr Gespräch noch etliche Seiten fort.

fort. Ich finde aber nicht nöthig, ihnen weiter zu folgen: weil die Absicht der ganzen Satyre leicht zu errathen, und von dieser Sepultura Lutheri, meines Erachtens, hiemit genug gesagt ist.

CI.

Der Reichsstadt Nürnberg öffentliches Ausschreiben die verübten Gewaltthätigkeiten Hans von Geyßling betr. Im Jahr 1510. Ein Bogen. Fol.

Es hat zwar dieser Bogen keinen besondern Titel; sondern ist in forma patente auf 72. Zeilen so gedruckt, daß die Rückseite leer erscheinet Er befindet sich in der vortreflichen Sammlung unsers hochberühmten Herrn Prof. Wills, und wird in dessen Bibliotheca Norica Vol. I. pag. 114. ungemein selten genennt. Und warum sollte er es nicht seyn? da bekannt ist, daß öffentliche Anschläge gemeiniglich einem nahen Untergang ausgesetzt sind, wenn sie nicht in grössere Werke übergetragen und auf solche Art der Vergessenheit glücklich entzogen werden. Dem gegenwärtigen ist wohl diese Vorsorge nicht angediehen: daher es vielleicht manchem Leser nicht unangenehm seyn wird, wenn ich ihn ganz abdrucken lasse; zumal da man ihn als einen kleinen Beytrag zur Befehdungsgeschichte ansehen kann. Denn obgleich ein gesitteteres Zeitalter und die strengen Befehle

der Grossen die Fehden verdrängt haben: so blicket doch die Neugier auch auf vergessene Uebel zuweilen nicht ohne Vergnügen zurück.

Schon 1507. muste die unvermuthete Entleibung Georgs von Geyßling, des Hans von Geyßlings Bruders, dem letzten ein scheinbarer Vorwand werden, dem Rath zu Nürnberg abzusagen, Feindseligkeiten auszuüben und damit gegen Anton Tetzel den jüngern, und Anton Hornung den Anfang zu machen. Er bekam einen Anhang unter dem Adel, sonderlich J. von Absberg, Hans Thomas, Hans Georg, und Hans Leonhard, und suchte der Stadt und ihren Bürgern Abbruch zu thun, wo er nur konnte. Endlich aber wurde Mittwoch nach Rogate 1513. durch Unterhandlung Marggraf Friederichs von Brandenburg die Sache dahin beygelegt, daß Hans von Geißling an die zu Nürnberg 2000 fl. zahlen, letztere aber wegen seines entleibten Bruders vor dem Bischoff Lorenz zu Würzburg zu Recht stehen sollten. Dieser sprach aber den Rath zu Nürnberg 1514. los und schenkte dem von Geyßling zu Entschädigung seiner Kosten 400. fl. Etwas ausführlicher findet man diese Umstände in Joh. Müllers Annalib. Nor. MSS. unter dem Jahr 1507. Das Ausschreiben selbst aber lautet also:

Allen vnd yegklichen den dyse nachuolgende vnnser schrifft furkumpt. Empieten wir Burgermaister vnd Rate der Stat Nuremberg vnnser vnderthänig willig vnd frewntlich dienst wie vnns das nach gestalt aines

yeden

yeden wirden, Standts vnd wesens zu thun gepurt. Vnd fügen euch auß nachuolgenden beweglichen vrsachen, vnd erhaischender vnnser notdurfft zu vernemen, Das vnns statlich vnd mit ainem glauben hat angelangt, das sich ainer Hanns von Geyßling genannt, Ain Raysig knecht Vns zu schmach vnd vngelimpff, offenlich vernemen laß, von vnns außschreib vnd sag, der maynung Als ob jme sein bruder Jorg von Geyßling, der dazumal in diensten des Erbern vnd vesten Eustachius vom Liechtenstains pflegers zum Hiltpolstain, gewest, durch vnd vnsere diener mit vnnserm gehaiß vnd beuelh freuenlich, vnd vnuerursacht ermört, vnd vom leben zum todt gepracht sey. Darumb er auch auß billichayt vnd rayzung brüderlicher lieb, bewegt, gegen vnns thatlich zu handeln, In maynung, vnns zu vertrag, abtrag, kerung vnd besserung gemelts seins brüders tod, vnd seiner Sele zu hilff, zuuermögen, Das vnns nit vnzeitlich mercklich beschwert, vnd einen yeden liebhaber der Eren vnd erberkayt, zu billichem mißfal vnd befrembden furn, vnd dahyn verursachen mag Soliche vnd dergleichen straflich vnd vnzimlich handlungen, die mit obgemelten vermainten gründen vnd Spruchen beklaydet werden, noch mer zu hassen, vnd darab als ainer verpoten gewalthat, entsitzen zu empfhahen, Vnd soliche Sachen ainem yeden glaubhafft zu machen, Auch vnser vnschuld deßhalb offenlich an den tag zu bringen, So geben wir aynem yeden gestallt verloffner hanndlung nachuolgender maynung zu erkennen. Vngeuerlich vmb Weyhennachten deß nachuerschinen Funffzehenhundert vnd Sybenden Jars. Haben wir vnsere diener zu belaitung ettlicher Ochsen, die den

unsern vom Newnmarckt zukomen solten, außgefertigt. Vnd als die an jrem widerwege, in vnnser dorff Röttenbach komen, Vnd alda benachtet, sein sy gar glaublich bericht, das des tags dauor an dem ort alda sich die geschicht an Jörgen von Geißling vnfursehen begeben, Etlich der vnsern vnd andere jrer habe sind beraubt worden, wie dann desselben ends, mer dann zu ainem mal, daruor auch beschehen, das hat vnsere diener bewegt, des andern tags zuuerhütung der vnsern schadens, jn dieselben ort zestraffen. Vnd als sie an ainem perg jm holtz, bey altenfelden gehalten, sein sye etlicher Rewter gewar vnd ansichtig worden, zu den sye auff vorempfangen bericht getracht, sie zu rechtuertigen. Aber alßpald haben sich dieselben von jnen in die flucht begeben, Auch keinen der jrn halten laßen, das die vnnsern noch mer verursacht, jnen nachzutrachten. Die haben aber auff jr anschreien vnd begern, wer sie wern, bey den flüchtigen ainichen beschaid nit erlangen mögen, byß so lang gegen jnen in der nacheyle vnd gahe gehanndelt, darjnnen gedachter Jörg von Geyßling, von den vnnsern entleibt, das vnns oder jnen gleichwol nit lieb, Auch vnser beuelch, maynung vnd geheyß nit gewest ist. Wo auch der gemelt vom Liechtenstain, den vnnsern als sich gezimbt zugeschickt, oder jm nacheylen beschend geben, were jme oder den seinen, wie wir in kainen zweyfel stellen, nichts args begegnet, deßhalb sie Jrs schadens, vnd was jne durch vnfursehen zufal eruolgt, selbs vrsacher sein. Daneben wirdet auch, als wir bericht, durch gemelten Hansen von Geyßling offenlich außgesagt, das die vnsern dazumal vnd nach ergangner geschicht an Eustachius vom

Liech-

Liechtenstain haben gesonnen, sich fur Hansen von Geysling, als des entleibten brůder, zuuerurfehden, mit angehefften bedrouung wo sie Hannsen von Geysling nachmaln vberkomen, wolten sie sich dergestalt vnd mit gleicher handlung gegem jme auch erzaigen. Das ist ein vngegrundtes gedicht, gantz neben der warhayt gestelt. Auch aller vernunfft vnd glaublichen anzaigen entgegen. Dann alßpald Eustachius vom Liechtenstain von den vnnsern betreten, Ist er zustund auff ain gewonliche vrfehd ledig gelassen. Es haben auch dieselben vnsere diener weder den entleibten Jörgen von Geysling, noch seinen brůder vnsern widerwertigen dazumal gekandt, Deßhalb sie auch den vom Liechtenstain nit haben műßigen mögen fur Hansen von Geysling, als on nutz vnd vnfruchpar vrfehd zu thun, dhweil in Eustachius vom Lichtenstains macht nit gestanden, Jme auch vnsers vermůtens vnmůglich gewest, sich mit vrfehd fur andere vnd frembde, die jme nit verwandt zuuerpflichten, wo es auch beschehen (doch vngestanden) So were das gantz on vnsern wißen, beuelh vnd gehayß gethan. Aber nachdem bemeltem Hansen von Geysling an gnůgsamen schein grunds seiner geůbten handlung, vnd furgesetzten pösen willens, gemangelt, hat er, mit dyser vnwarhafftigen zulag vnnderstanden in anndere einzubilden, als ob er dadurch vollige bewegnuß gehabt, mit nachuolgendem thathlichen furnemen gegen vnns vnd den vnnsern zu geparen. Vnd damit fug vnd vnfug desselben Hannsen von Geyslings gewalthat an den vnsern begangen. Vnd ob jme seins verrern vorhabens ainicher rechtmessiger glimpf zugelegt, noch mer an den tag gepracht vnd menigklich kundig werdt.

 So

So hat er vnns von zeyten seins brůders ableib, wie oblaut, byß auf hewtigen tag, darumb mit Recht, oder in der gůt nye augelangt, noch vmb hilff des Rechtens wider vnnsere diener als die thatter ersucht. Sonnder on alle vorgeende verwarung, Auch vber das wir jme, oder andern von seinen wegen, billicher hilff oder Rechtens nye vorgestanden, noch das zu wayzgern willens gewest. Vns auch zu jme ainicher vnfrewntlichen handlung nit versehen, wider alle Recht, die guldin Bull, Königklichen Reformacion, vnd in sonders des heiligen Reichs Landtfriden vnd ordnung, durch Römische Kayserliche Maiestat vnsern allergnedigisten herren, in koniglicher wird, auch die Stende des heyligen Reichs zu Worms beschloßen vnd angenomen, Sechs vnsere Burgere vnd zugehörige kauflewt, in beysein vnser gnedigen herren der Grauen von Otting gleitßman, zu fencknuß angenomen, von dannen gefurt, die er noch fengklich enthält.*) Vnd nach verscheynung etlicher tag, geůbter fengknuß, Ainen vnnsern verwandten pawerßman auff dem Landt seßhafft, in seinem hofe, angestrengt, vnd deßhalb mit glůbden verstrickt, vnns ainen verschloßen versigelten Sendtbriefe zuzubringen, darjn er sich solches fengklichen annemens der vnsern, fur einen thater vnd Principal, dauon vnns doch dauor nit bewůst, hat angezaigt. Vnnd obweyl er auch daneben demselben vnnserm angehörigen armen man, in vberantwurtung seines brieffs entdeckt, wo wir sein vnd seine gesellen, der er dazumal drey bey sich gehabt, notturfftig, wurden

*) In den Müllerischen Annalen werden zween von diesen Gefangenen genennt, nemlich Hanns Fischer und Georg Volkamer.

den wir die zu Erlang oder Beyrßdorff des durchleuchtigen hochgebornen Fursten vnd herren, herren Fridrichen Margrauen zu Brandenburg ꝛc. vnnsers gnedigen herren, flecken, finden, haben wir alßpald ainen vnnsern diener zu seinen Furstlichem gnaden gefertiget. Mit anzaig dyser des von Geyslings schrifften, vnd dem erbieten, das wir vmb alle des gedachten Hansen von Geysings spruch vnd vordrung, vor seinen Furstlichen gnaden, verhöre Recht vnd alle dillicheyt, möchten gedulden. Aber der von Geysling hat solchs, laut seiner schrifft, an gedachten vnnsern gnedigen herren den Marggrauen gethan, vnd vnns von seinen Furstlichen gnaden vbersendet, gelaint. So lang biß Jme drey Tausent Sybenhundert guldin Reinisch, darumb er vnsere Burger in fengknuß geschatzt, zuuor wurden entricht vnd gelibert, das doch dem Rechten vnd aller billigen vernunfftigen ordnung, gantz entgegen, wir auch das anzunemen nit schuldig. Dann solte es die weyse ergreyffen, das in ains yeden macht steen solt, So jme derselb auß armut, oder pösem furgesetzten willen, gegen ainem andern, ain vermaynte vordrung (vngeachtet ob die gegrundt oder vngegrundig) schöpffte, seinen widertayl on alle vorgeende erforderung vnd erlangung, zuuergwaltigen vnd zu beschedigen, vnd nachmal den außtrag gegen jme nach seinem verlusten, vnd mit seins widertayls schaden, anzunemen, Vnabgestelt vor ergangner gewaltsam, das were zumal beschwerlich, vnd im heyligen Reich zu erhören erbermlich. Auch alßdann on not gericht oder Recht ze halten, dann also stündt in ains yeden anuorderers gewalt, sein selbs Richter ze sein vnd seinen widertayl durch gewaltsam zu seinen

willen ze bedrangen. Vnd damit aller billichent bey vnns nit mangel erwynd, wir auch dafür nit geacht, als ob wir abschewhen tragen, das Recht zefliehen. So sein wir vrpütig, Wo vnsere gefangene Burger, die von Hannsen von Geyßling vnd seinen vnuerursachten helffern, on alle gütliche vnd Rechtliche eruolgung, auch vnbewart vnd vnentsagt, sindt angenomen, als billich frey vnd on entgelt gelediget werden, das wir nachmaln, der haubtsach vnd aller des von Geyßlings spruch vnd vordrung halben, vnd was dem anhanngen mag, vor allen des heyligen Reichs Stenden gemainlich oder sonderlich, den gütlichen oder Rechtlichen außtrag, gegen jme nemen vnd geben, geben vnd nemen wöllen. Auß dem allen ain yeder vnpartheyscher nit schwer hat zu bedencken, mit was warhafftigem füglichem grund vnd billichen ere sich dyse gewaltige vnrechtliche handlung Hansen von Geyßlings seiner helffer vnd anhenger, last verantworten. Wir versehen vnns auch, das alle ernliebend an die dise vnnser schrift vnd Hansen von Geyßlings vnuerursachte mütwillige handlung, wirdet gelangen, des sonnder mitleyden vnd heßigs mißfallen empfahen werden, In bedacht der erberkant, vnd zu was beschwerlichem außgang solche vnzimliche verpotne sachen, wo die on forcht billicher straff, in jrem angefangen wesen, besteen solten. Nit allain vnns vnd anndern erbern Communen sonnder auch allen Stenden des heyligen Reichs, raichen mag, Dann was vnns, als die, so bißhere kainem, was Stands der gewest zu Recht vorgesessen sein, hewt betrifft, mag morgen versehenlich ainen anndern belangen. Ersuchen darauff ainen yeden dem dyser vnser briefe zu hörn oder zu lesen fur=

furkumbt, wie vnns das nach erhayschung Jres Stannds vnd wesens zu thun gepürt, vndertheniglich dienstlich vnd frewntlich bittend, dhweil Hanns von Geyßling, seine helffer vnd anhenger durch solliche strafliche geübte handlung, In des heyligen Reichs Acht vnd andere schwere peen vnd püß in dem koniglichen Landtfriden, vnd des Reichs Rechten begriffen, on mittel, vnd mit der that gefallen sein. Also, das ainicher weyttern erklerung deßhalb on not, auch gar leichtlich zu ermeßen ist, was mit der zeit auß solchen pösen sachen, wo den durch bequeme mittelwege nit begegent, eruolgen mag. Ob dann die sachen an ainer yemandt anndern weyse het gelanngt oder noch geschehen wurde, dem kainen gelauben zu geben. Sonder vnser warhafften vnderrichtung vnd erpietens gnedigklich gunstlich vnd frewntlich ingedenck ze sein. Vnd sich gegen gemelten Hannsen von Geyßling, vnserm widerwertigen, als ainen Fridprecher vnd des Heyligen Reichs Achter, *) Auch allen seinen anhengern, furschiebern vnd helffern, Inhalt des Koniglichen Lantfriden mit Straff zu beweysen vnd zu halten. Auch den vnsern, ob sie den oder sein anhenger in yemandts gebieten, Landen, Steten, Flecken vnd gerichten betreten vnd ankomen wurden, Rechtens zu gestatten vnd zuuerhelffen Als wir vnns das der billichent nach, zu ainem yeden zu beschehen vnzweyfenlich vertrösten, das auch vmb euch alle vnd ainen yeden in sonnders nach seinem Stand vnd wesen wie vnns gepürt, mit vnder-

X 5 thenig-

*) Er wurde vom K. Maximilian den 23. Decemb. 1510. mit seinen Helfern in die Acht erklärt. S. Müllers Annal.

thenigkayt, dienstlich vnd frewntlich verdienen vnd beschulden wöllen. Zu vrkundt ist dyser brieff mit vnnser Stat Nuremberg furgedrucktem Secret Insigel besigelt. Vnd geben Am Donerstag nach Sant Lucien tag. Nach Christs gepurt Funffzehenhundert vnd Im zehenden Jarn.

CII.

König Johannsen zu Hungern, genant weyda, gantz Christlich vnnd Euangelichs schreyben an den Römischen Bapst, Dar inn er sich des vnchristlichen Bäpstlichen bannes, so wider jne außgangen, beschweren vnnd beclagen thut. M. Dxxxj. (1531.) in 8. 1. Bogen.

Johannes von Zipolya, auch nur insgemein der Woywode von Siebenbürgen genannt, hatte sich, als der damalige Römische König Ferdinand 1526. mit der Besitznehmung des Königreichs Böhmen beschäftigt war, unter den Ungarischen Magnaten einen solchen Anhang gemacht, daß sie ihn zu Tokay zum König von Ungarn ausriefen. Ein Jahr darauf änderte sich die Scene, man setzte ihn wieder ab, und erklärte K. Ferdinand für einen König von Ungarn, der sodann in einem Feldzug wider seinen Gegner allerhand Vortheile über ihn erhielte, und ihn nöthigte, in Polen Zuflucht und Sicherheit zu suchen.*) 1529. trieb Johannes

*) S. des berühmten Herrn Häberlins Ausz. der allgemeinen Weltgeschichte. IX. B. pag. 38. seqq.

hannes die Verzweiflung so weit, daß er den türkischen Kaiser Solymann zu seinem Schutzherrn annahm, der ihn auch, nach grossen Siegen wider K. Ferdinand, noch in eben dem Jahr zum König in Ungarn einsetzte *) Was war nun natürlicher, als daß der heil. Vatter auf einen so ungerathenen Sohn der Römischen Kirche, der bey dem Erbfeind der Christenheit Schutz und Rettung gesucht hatte, mit dem Bann losdonnerte? Es geschah solches im Jahr 1531. und gab zu diesem gegenwärtigen Brief die Veranlassung. Biß 1535. dauerte noch das Mißverständnis zwischen ihm und K. Ferdinand: wurde aber endlich dergestalt beygelegt, daß Johannes Zeit Lebens König in Ungarn bleiben, dessen männlichem Erben aber, wenn er einen bekäme, Siebenbürgen zu theil werden sollte. **)

Es wurde ihm auch wirklich 1540. den 7. Jul. ein Sohn Johann Sigmund gebohren, an dem er sich aber nur 14. Tage vergnügen konnte: weil er selbst den 21sten darauf ins Reich der Toden die Reise antrat. ***) Wie es seiner hinterlassenen Gemahlin Isabella, und diesem Sohn ergieng, gehört nicht hieher und kan bey Herrn Häberlin im XII. B. p. 308. seqq. und im Sleidan Lib. XIV. p. 391. (edit. Argentor. 1576. 8.) nachgelesen werden. Ich

*) Ebendaselbst l. c. p. 143. und 381.

**) Ebendaselbst l. c. p. 651.

***) Ebendaselbst XII. B. p. 179. sq.

Ich wende mich vielmehr zu der weitern Beschreibung dieser kleinen, seltnen, und vielleicht von wenigen bemerkten Schrift.

Der Pabst Clemens VII. war es, den K. Johannes sogleich auf der zweiten Seite also anredet: Allerseligster rc. rc. Nach gepurlicher entpfelung, Auch wunschung gluckseliges furgangs, vnd gutwilligkeit, von den schefflein des hern vnd Kirchen Christi (der sich zur erlösung derselben vffgeopffert hat) senfftmütiger vnnd gütigers zu richten vnnd zu ordnen rc.

Darauf leget er sein Befremden wider den päbstlichen Bann mit großer Freymütigkeit an den Tag, bezeuget, daß er rechtmässig, ohne Geschenke oder Gaben zu der königlichen Würde gelangt sey, und daß also der Pabst den Titel eines Statthalters der Gerechtigkeit, für den er angesehen seyn wolle, in diesem Stück schlecht behauptet habe. Darumb heisset es, solte billich E. H. hierynn etwas behutsamer vñ mit beßerm bedacht gefaren haben, vff das nicht der gerechte herscher aller ding, ynn seinem ernsten gericht, E. H. einen pfleger der Boßheit vnd vngerechtigkeit billich nennen vnd verdamen kunte. Er führt darauf Petri Beispiel an, der sich so sehr bemüht hat, den Hauptmann Cornelium Christo zuzuführen, davon der Pabst gerade das Gegentheil ausübe, wenn er einen König mit seinem ganzen Reich von der christlichen Kirche absondern wolle. Daß aber der

türkische Kaiser Ungarn mit Krieg überzogen habe, dazu sey er mehr durch K. Ferdinands Bedrohungen, als durch sein Anstiften, veranlasset worden, da er ia bekanntermassen sich in einem fremden Königreich (Polen) zu der Zeit aufgehalten habe. Es sey päbstl. Heiligkeit bekannt, daß er seit seiner Erhebung zur königlichen Würde nicht nur ihm, sondern auch andern christlichen Fürsten seine billigen Beschwerden schon mehrmals vorgetragen, auch sich auf Kais. Carls V. Urtheil und rechtliche Erkentnis beruffen, von seinem Gegentheil aber die Antwort bekommen, daß das Recht des Königreichs auf der Faust stünde Zu seinen Verdiensten rechnet er, daß durch seine Vermittelung bey dem türkischen Kaiser das Königreich Ungarn bey der christlichen Religion sey erhalten worden. Darauf führt er ihm zu Gemüthe, wie wenig Gutes Pabst Leo X. durch seine Bannbullen gestiftet, sondern seines Stuls und der Römischen Kirche Ansehen mehr dadurch gemindert als gemehrt habe, ia daß selbst seine Gegner aus dem päbstlichen Bann sich wenig gemacht hätten. Ich will die Stelle hieher setzen: Ist nun meinen widersächern nit vbel angestanden, der Christlichen Kirchen billigen vnnd wol verdienten bann zuuerachten zu den zeiten als sy Ewer Heyligkeyt sampt gantzer versamlung Christlicher Cardinale, mit entwendung mercklicher jrer güter vñ fencknus enthielten, *)

So

*) geschah im Jahr 1527.

So wolle mich E. H. desto weniger verdencken, ob ich disen vnchristlichen vnnd meinthalb vnuerschuldten bann, fur nichtig vnd vnbindig halten werde. rc. Er bittet also, den Bann wieder aufzuheben, mit dem Zusatz: daß er auserdem auf alle nur mögliche Weise den Besitz seines Königreichs wider seine Gegner zu behaupten beflissen seyn werde, und entschuldigt sich wegen der bisweilen mit eingeflossenen harten Ausdrücke. In der Unterschrift nennt er sich: E. H. ergebenen Son

Johan König zu Hungern.

CIII.

Salomonis ecclesie Constantiensis epi glosse ex illustrissimis collecte auctoribus incipiunt foeliciter. Ohne Jahr und Druckort. Regalfol. 141. Bögen.

Eigentlich hat zwar dieses ziemlich ungeheure lateinische Wörterbuch, welches mir aus der hiesigen akademischen Bibliotheck gütigst mitgetheilt wurde, nach der Gewohnheit seines Zeitalters, keinen besondern Titel, sondern nimmt nach dieser Ueberschrift sogleich seinen Anfang. Das Papier ist so dicht und stark, daß es dem Pergamente fast gleich kommt dabey sehr weis und das ganze Buch noch so wohlbehalten, daß man es nur gern ansiehet: zumal da ihm die fast handbreite leere Rände ein

ein recht prächtiges Ansehen geben. Durchaus ist es in gespaltnen Columnen gedruckt, davon iede 55. bis 56. Zeilen hält, hat weder Seitenzahlen, noch Alphabetsignatur, noch Custodes, auch nicht überall Anfangsbuchstaben, sondern einen dazu leergelaßenen Raum: die aber so man ausgedruckt findet, sind starke 2. Zoll hoch und mit allerhand Laubwerk durchwunden.

Es würde daher dem Buchdrucker keine Schande gewesen seyn, wenn er sich genennt und den Geburtsort dieser Frucht seines künstlichen Fleißes zugleich angemerkt hätte. Mir wenigstens würde er vieles vergebliche Nachsuchen erspart und mich zu keinen Muthmaßungen verleitet haben, von denen ich nicht behaupten kann, ob sie glücklich oder unglücklich ausgefallen sind. Doch es mag nun das erstere, oder das letztere Statt finden: so will ich sie demohngeachtet dem Geneigten Leser zur Prüfung vorlegen.

Da die Lettern dieses Werks mit des *Io. de Ianua* Catholico, welches Günther Zainer von Reutlingen 1469. zu Augspurg gedruckt hat,*) ziemlich übereinkommen: so war meine

*) Diese Ausgabe befindet sich nicht nur in der hiesigen akademischen Biblioth. sondern es hat auch der berühmte ehemal. Prof. C. G. Schwarz dieselbe besetzen und beschrieben. S. *Catal. Schvvarz* P. II. p. 71. sqq. Sehr ausführlich handelt auch davon I. R. *Schlegelii* de libris quibusd. biblioth. publicae Heilsbronnens. prolusio scholastica prima. Heilsbr. 1772. 4.

meine erste Meinung, daß solcher auch wohl diesen Druck, den nicht ein ieder Buchdrucker, wegen des großen Aufwands, bestreiten konnte, mögte geliefert haben. Allein da ich die Papierzeichen untersuchte, derer ich zweierley fand, gerieth ich auf andere Gedanken. Das eine ist eine siebenblätterige Blume an einem langen Stiel, das andre eine Striegel. Da nun in C. G. *Schwarzii* diss. III. de typograph. (Alt. 1740. 4.) bey pag. 40. von beeden unter Num. 14. und 21. eine Abbildung angetroffen und versichert wird, daß man die Striegel (num. 21.) im *Augustino* de ciuitate dei. Mogunt. 1473. die Blume aber (num. 17.) nebst der Striegel in *Iustiniani* Institutionib. ibid. 1476. zugleich wechselsweis finde: so würde ich lieber Peter Schöffern (den man erst besagte beeden Bücher zu danken hat) diesen Druck zueignen. Daraus wäre nun auch wegen der Zeit des Drucks die Folge zu ziehen, daß solche zwischen die Jahre 1470-1480. zu setzen seyn mögte.

Daß es eine große Seltenheit sey, beweiset nicht nur das Stillschweigen der ansehnlichsten Bibliothecken: sondern es wird sogar im Jöcherisch. Gelehrtenlex. noch als ungedruckt angegeben und gemeldet, daß es im Kloster St. Galli als MS. gefunden würde. Es ist auch würklich noch bis diese Stunde daselbst zu sehen, wie sich aus des vortrefflichen fürstlichen Schriftstellers, des würdigen Abts des Stifts St. Blasii Herrn Mart. Gerberts

berts itinere Alemannico (St. Blasii 1765. 8.) pag. 108. an den Tag legt. Denn daselbst heißet es bey dem Kloster St. Gallen: Salomon - hoc nomine III. de quo extat lexicon seu vocabularium poeticum, historicum, cosmographicum etc. quod vastum et eruditione varia pro ea aetate refertum opus *charactere coaeuo auctori* per tot aetates singulare bibliothecae Sangallensis ornamentum *hactenus optime conservatum* in suo catalogo depraedicat Pater *Pius (Kolb)* haerens tamen, an *Salomoni*, an potius *Isoni* eius magistro adscribat. Im Kloster Ochsenhausen aber ist eine epitome MS. dieses Werks aus dem XII. Jahrhundert vorhanden, die aber nicht dicker, als 1½ Daumen in Quartformat seyn soll.*) Der geäuserte Zweifel des Herrn Bibliothekars P. Kolbs in Ansehung des Verfassers unsers Lexik. gibt mir Gelegenheit, darüber eine kurze Betrachtung anzustellen. Schon *Goldastus* (in Scriptorib. rer. Alaman. T. I. p. 141.) hält *Isonem* dafür; gibt aber keinen Grund davon an. Io. *Fabricius*

*) S. M. *Gerberti* iter Alemann. pag. 213 sq. allwo auch unsers gedruckten Exemplars Erwähnung geschiehet: aber nichts weiter zur nähern Kenntnis deßelben beygefügt ist. Daselbst wird *Iso* als Verfaßer angegeben und *Goldasti* rer. Alemann. scriptores T. I. p. 230. zum Beweis citirt: es stehet aber an gedachtem Orte nichts weiter, als nur: daß *Iso* Salomonis Lehrmeister gewesen sey.

cius in histor. bibliothecae suae P. III. pag. 6. erklärt Iso ebenfalls für den Urheber, beruft sich aber nicht auf die erst angeführte sondern auf die andere Stelle im *Goldasto*, pag. 230. die mit keiner Silbe von einem lexico spricht; sondern nur: Traduntur Scolae Canonicae (die hier den scholis claustri entgegen gesetzt werden) *Isoni* cum *Salomone* et eius conparibus etc. Das Jöcherische Gelehrtenlex. schreibt (unter dem Artickel *Iso*) ohne Einschränkung: daß dieser Benedictiner-Mönch lexicon latin. unter dem Titel *Salomonis* Episcopi ausgearbeitet habe; nach was für einen Gewährmann, weiß ich nicht. Allein ich meines Theils will es, bis auf weitern Bescheid, noch immer lieber mit dem unbekannten Herausgeber dieses Wörterbuchs halten, dessen Vorrede, wie bald folgen soll, von keinem andern Verfaßer, als *Salomone* II. Episcopo Constantiensi, etwas wißen will. Da selbiger dem wahren Urheber (welcher von beyden es auch seyn mögte) um 300. Jahre näher, als wir, war: so konnte er von diesen beeden Männern auch noch mehr wissen, als wir und würde es vermuthlich angezeigt haben, wenn der Verfaßer damals wäre bezweifelt worden. Uns kann es gewißermaßen gleichgültig und dermalen genug seyn, wenn wir mit dem Buche selbst in eine nähere Bekanntschaft kommen, welches dann auch, ohne weitere Umschweife, durch meine Beschreibung geschehen soll.

Die

Die erste Columne enthält eine kurze Vorrede von der Eigenschaft und dem Verfaßer des Buchs: daher ich sie ganz hieher setze.

Epistola prelibatica in sequentis operis commendationem breuibus absoluta incipit foeliciter.

Latine quidem loqui et proprie. al's apte nō solū oratoribus: verum etiā in cōmuni preceptum est omnibus. Nam nisi et hec diligenti adnotatione obseruata sez fuerint: ineptias etiā et risu dignas sepenumero vt incidas *) oportet. Cum enim a vocabulorum proprietate receditur et res verbis. non verba rebus acōmodantur. fit. vt neqz tibi quid dixeris: neqz aliis quid velis datū sit intelligi: Q' si fere bestie vocis etiam **) sue fungūtur cōmercio: per illud nature affectum mutuo cognoscentes: Nonne admiraculo du-

*) Eine ungewöhnliche Construction an statt: *ineptiis — et risu dignis — vt incidas etc.*

**) Das m ist zwar hier und an mehrern Orten, wenn es den letzten Buchstaben ausmacht, wie ein längliches z gebildet, das sich aber durch unsern heutigen Druck nicht wohl vorstellen läßt.

cendum: homines quibus natura datū est vt ratione vigeant: eam ignorare linguam in quā a pueris studii sui tēpora triuerūt: et bestiis hac in parte se pati brutaliores. Ergo Salomon ille noster secundus *) ecclesie Constan. episcopus his frena cupiēs imponere: q̄uid aeger ab aegroto differat elegāter: latine: aperte: plane: distincte et ornate: ī hoc opere breuib9 disseruit: cui glosse nō katholicon qd' est vniuersalis vt Iohanni Ianuensi est titulus: qui gloriatur cōtinere se omnia: cui pulchre a quodam obicit: p̄ter vtilia: Hoc idem omnis sentit Italia. hoc canonū et legū quoq; scholares: solis vero ignaris suum pannuciatum placet latinum: quibus vt etiam aliquid exempli afferam ita suus dicendi mos est: et si solueret mihi collum: ego nō possem id facere: ecce tulliana: verum asiniana elocutio. Ea ꝓpter si illu-

*) Dieses ist also wider die oben aus Mart. *Gerberti* itinere Alemann. p. 213. angeführte Stelle, wo *Salomo* III. stehet.

lustriũ virorũ scripta memoria repetas: facile intelliges summa haec diligẽtia apud eos obseruata: et ab his tibi imitandi vestigia relicta ∴

An Wörtern ist dieses Buch sehr reich: denn es erklärt, auser den allgemeinen Wörtern, auch eine Menge eigne Namen aus der hebräischen und griechischen Sprache, aus der Fabellehre, den Alterthümern 2c. doch öfter durch lateinische, als deutsche Wörter. Von dieser leztern Art will ich einige Proben geben, damit der damalige Sprachgebrauch zugleich daraus sichtbar wird. Denn obgleich derjenige, so dieses Lexicon zum Druck beförderte, an manchen Orten die deutschen Bedeutungen erst hinzu gethan haben mag: so sind doch viele darunter alt genug, Aufmerksamkeit zu erwecken. Denn das Buch wurde (zumal wenn Iso der Verfasser seyn sollte) noch vor 871. verfertigt *) und gehöret also zu den Quellen, daraus deutsche Glossaria einen Zuwachs erhalten können.

Abiegnus thenniner, absurdus rouber, abtrunco bestimlen, acinus rochomilich, accuso kaiden, agasones marsalch, antlia churba. Was bey *Auri sacra fames* steht, scheint mir anmerkenswehrt, nemlich: tractus est iste sermo ex more Gallorum. Nam massi-

*) Denn Iso starb im Jahr 871. S. *Hepidani* annal. apud Goldast. T. I.

massilienses quoties pestilentia laborabant, vnus ex pauperibus offerebatur alendus anno integro primoribus ciuitatis, hic postea ornatus verbena et vestibus sacris circumducebatur per totam ciuitatem cum execrationibus, vt in ipsum reciderent mala tocius ciuitatis et sic precipitabatur. Doch ich will auch aus andern Buchstaben mehrere Wörter anführen. *Bicorpor* zimelichamer, calles phat, ciminum (*cuminum*) chumich, compluuium trof, cribellum hasib, cuprum chopffer, domunculi husili, dos widimo, ensiculi swertili, eo usque in tantum unz hieher, equa merch, equitatus geritt, experior ituaro, falx seginsa, fasciculus gibuntilo, flecto flichto, fornix schuipogo, fratruelis pruoderstecco, frondeus loubiner, glandula druosi, gluten gleibin, ignitabulum luichta. In das K bringt er einen Haufen Wörter, die eigentlich ins C. gehören, z. E. *caterua*, *carus etc.* die aber schon zum Theil im C. vorgekommen waren; auch findet man von hier an die deutschen Bedeutungen sparsamer, als in den vorigen Buchstaben. Malleolus hamar, maritus charl, matricularius Thuomphaff, obses gisal, pedules Fußtubha, pera tasca, phoce merichalbir, phitonissa Zaubrara, pomilio (*pumilio*) gidunere, porcelli farahir, portus uruar, postis turistuodel, reatus scult, *) residuus firleipter,

*) Dieses gibt die natürlichste Herleitung zu dem Wort *Sculteus*, Schultheiß, i. e. qui in reatum animaduertit.

leipter, retardant kimarrent, ruber rotomo, ruricula lanthube, saltuarius forstari, sanctimonialis Nunna, sapona seipha, scabinus stulsazzo, scoliasmus ceisalo, *) scurrilitas skernewort, serum chasiwasser, struma chelh, tignum gibret, torta kuochan vel fladan, tortor wizzari, versatilis warblicher, vespa foich, wepffgs, vestio biuahr, vestitura anauanch, visibilis gesichtlicher, vitellum tutili, ulnus helna, uncinus haco, voluo vuelzo. Mehrere schreibe ich dermalen nicht ab, werde aber bey künftigen müßigern Stunden mit Glossariis eine Vergleichung anstellen und die Früchte davon auf eine schickliche Gelegenheit sparen.

So reich als dieses Werk an Wörtern ist; so häufige Etymologien enthält es auch, die aber dem Verfaßer, wenn ihn das Ansehen der klassischen Schriftsteller verlies und es auf seinen Witz allein ankam, gar oft mißrathen sind. Ich will nur 2. derselben anführen.

Bey *Alemanni* heißet es, vocantur populi iuxta lemannum fluuium (*lacum* wollte oder sollte er sagen) und:

Germania dicta est quia gignit aues hircanias, quarum et penne in nocte perlucent. visontes **) quoque feras et vros atque alces parturit.

 Wenn

*) Davon kommt das barbarische Wort *Cisiolanus*, ein Elementarbuch für die Kinder, her.

**) Sind die *bisontes*, von denen Caesar de bello Gall. L. VI. c. 26. sagt, daß sie im Harzwalde angetroffen würden.

Wenn nun das Alphabet einmal durch ist: so fängt A. noch einmal an, lauft bis Z. und stellt gleichsam ein Supplement vor. Es hat mit dem vorigen einerley Einrichtung, macht aber nur 24½ Bögen aus. Vielleicht ist die oben pag. 337. erwähnte epitome bey dem Druck zum Grunde gelegt worden? Deutsche alte Wörter ließen sich daraus auch sammeln, wenn ich nicht glaubte, es seyen die angeführten zu einer Probe schon überflüßig genug: doch kann ich nicht umhin, noch einen Nutzen dieses Wörterbuchs anzuzeigen, den man aus einer genauern Untersuchung, als meine gegenwärtige ist, ziehen könnte. Es kommen nemlich viele Stellen klaßischer Schriftsteller vor, die der Verfaßer damals aus Codd. MSS. daran es seinem Kloster nicht fehlte, abschreiben muste: daher man Varianten zu sammeln Gelegenheit hätte. Auch von dieser Art will ich einige Stellen, wie er sie, nach der Veranlaßung der Wörter anführt, beybringen und Virgilianische dazu wählen: weil ich solche vermittelst des Erythräischen Wortregisters, leichter, als andere, ausfindig machen konnte. Die Verschiedenheit der Leseart habe ich mit andern Lettern bemerkt.

Bey *Calibes ferri.*

Virgil. Aeneid. L. X. u. 174.

Insula *inexcussis* calibum generosa metallis.

Das

Das Beywort inexcussis statt inexhaustis, wie insgemein gelesen wird, dünkt mir ganz schicklich zu seyn.

Bey *Casses aranearum*:

Id. Georg. L. IV. u. 247.

Suspendit *teneros male fortis* aranea casses.

Nach der gewöhnlichen Leseart lautet dieser Vers, mit Versetzung der Wörter, also:

In foribus laxos suspendit aranea casses.

Es gefällt mir aber die Leseart in unserm Wörterbuch weit beßer: weil das epitheton *male fortis* auf den verlohrnen Wettstreit der Arachne mit der Minerva *) eine schöne Anspielung gibt.

Bey den Worten: *Cupencus Sabinorum lingua sacerdos nominatur.*

Virgil. Aen. L. XII. u. 539.

- - Nec dii texere *Cupencum.*

Gewöhnlich lieset man *Cupentum.*

Alte deutsche Wörter und Varianten sind also die Beute, die man aus diesem Buche erjagen kann: denn als lateinisches Lexikon betrachtet, wird man daraus oft mehr verführt, als belehrt werden; weil gar viele Wörter falsch geschrieben sind, wie schon Io. *Zuvingerus* in orat. de barbarie superiorum secul. angemerkt hat.

*) S. Ouid. Metamorph. L. VI. u. 5. *sqq.*

Ich will nichts weiter davon sagen; sondern von *Salomone* II. und Magistro *Isone* noch einige Nachricht ertheilen, die zwar nicht so umständlich ausfallen wird, als ich wohl wünschen mögte. *Miraeus* und *Oudinus* de scriptorib. ecclesiasticis, von denen ich mir Reichthümer versprach, reichen nur kleine Scherflein und sagen kaum mehr, als nichts von ihnen; Jöcher aber fand zu Isonis Leben auch so geringen Stoff, daß es nur ganz wenige Zeilen ausmacht. Die besten Dienste haben mir noch *Goldasti* rer. Alamannicar. scriptores gethan. Daselbst finde ich (T. I. pag. 12) in *Ekkehardi* Buche de casibus monasterii S. *Galli*, daß wirkl. 3. *Salomones* Bischöffe zu Costnitz gewesen seyen und T. III. in Ioach. *Vadiani* Farrag. antiquitt. Alamannicar. lieset man pag. 64. Tres *Salomones* Episcopos non magno temporis interuallo sedes Constantiensis habuit: *) *primum* sub Ludouico Pio honoratum uirum, *secundum* iuniorem cognominatum sub Ludouico iuniore et fratre eius Carolo Caluo, cuius haec charta meminit. **) *Tertium*, qui simul et Episcopus Constant. et Abbas S. Galli et Augiae maioris fuit, minime malum praesulem etc.

Von

*) Ob sie alle 3. wie von Salom. III. (Goldast. T. I. p. 107.) gesagt wird, aus dem gräfl. Geschlechte Ramswag gewesen seyen, konnte ich nicht ausfindig machen.

**) Diese charta ist ein Vertrag *Salom.* II. mit Hartmuth, dem Abte zu St. Gallen, über gewiße Zehenden

Von *Salomone* I. fand ich nichts, oder bemühte mich vielmehr nicht, etwas zu finden: von *Salomone* II. aber erhellet aus einer Stelle im Goldast T. I. pag. 8. daß er im Jahr 864 die bischöffliche Würde schon bekleidet habe: weil er im erst gedachten Jahr IV. feria sub 8. Calend. Nou. der Versetzung des Leichnams S. *Othmari* aus der Kirche S. Petri in die dem heil. Gallo geweihete beygewohnt hat, welches M. *Iso* de miraculis S. Othmari (*Goldast*. T. I. pag. 183.) ebenfalls wiederholt.

Mit den Mönchen zu St. Gallen soll er sich nicht allzuwohl vertragen haben: weil es beym Goldast T. III. p. 64. heißet: - - quocum monachi Sangallenses grauissimam discordiam exercuere, non ea modo caussa, quod exigere quaedam praefractius a nostris uideretur, sed illa quoque, quod uel illa aetate - - coenobiis opulentioribus inuisum erat factum Episcoporum nomen etc. Eben dieses erzählt auch *Ratpertus* de orig. monast. S. Galli (Goldast. T. I. pag. 6.) Vielleicht war es eine Ursache, daß nicht nur *Ratperti* (der doch des Abts Hartmuths Leben an vorerwähntem Orte umständlich beschreibt) sondern auch *Ekkehardi* Nachrichten von ihm so sparsam sind: da sie sich doch mit *Salomone* III, weitläufig genug abgegeben

den und unterschrieben: In villa Romanishorn Anno regnante Imp. Carolo II. (i. e. *Carolo Caluo*) sub comite *Adalberto*, mens. Iun. die Veneris, indictione XV. Vid. *Goldast*. l. c. p. 63.

ben haben. *) Wenn zwischen ihm und *Salomone* III. kein anderer Bischoff regierte; so muß er in dieser Würde bis 891. gesessen seyn: denn in diesem Jahr trat *Salomo* III. das Bißthum an. S. Ioach. *Vadiani* chronol. abbat. monast. S. Galli apud *Goldast.* T. I. pag. 89. Mehr getraue ich mir aus *Goldasti* scriptorib. nicht anzuführen: obgleich einige Umstände aus *Salomonis* III. Leben ihm, der Zeit nach, gleichfalls zugehören mögen, und die 3. Salomone von den scriptoribus nicht genau genug auseinander gesetzt zu seyn scheinen. Ich will lieber noch von *Isone* hinzuthun, was mir die scriptores apud *Goldast.* an die Hand geben.

Dieser *Magister Iso* stund zu seiner Zeit in so grossem Ansehen, daß viele Leute es für ein besonderes Glück ansahen, wenn sie ihn auch nur eine Stunde hören konnten. **) *Ekkehardus* in lib. de casib. monast. S. Galli nennt ihn p. 12. *doctorem tum temporis nominatissimum.* Seine Eltern, angesehene und fromme Leute, thaten ihn auf Anrathen eines gottseeligen Mannes und auf die Veranlaßung eines merkwürdi-

*) Man schlage nur die Register in *Goldasti* scriptorib. unter dem Wort *Salomo* III. nach. Auch Heinr. Pantaleon hat sein Leben in Prosopograph. heroum German. P. II. pag. 35. weitläufig beschrieben.

**) *Ekkehardus* in casib. monast. S. Galli (Goldast. T. I. p. 22.) schreibt: Erant et aliqui, qui inter suos satis haberent, si discipuli Isonis vel ad horam dicerentur, etiamsi ad stilos eius non accederentur.

würdigen Traums, in das Kloster S. *Galli*, allwo ein gelehrter und heiliger Mann aus ihm wurde. Er zog viele Schüler an sich, darunter *Salomo* II. episcop. Constantiens. *Notkerus*, *Balbulus*, *Tutilo*, und *Ratpertus* die vorzüglichsten waren. *) Als König Rudolph in Burgund (vermuthlich der 2te dieses Namens) den Abt zu St. Gallen *Grimaldum* um einen Gelehrten ansprach; so fiel die Wahl auf *Isonem* und dieses war für ihn eine Gelegenheit, seinen Ruhm auch in Frankreich auszubreiten. *Ekkehardus* l. c. schreibt davon also: Hartmuotus noster Ruodolfo - - cum Magistrum aliquem nostratium Grandiuallensium coenobio peteret, ipsum illum regi ad annos tres a Grimaldo expetiit, condicto in manus pacto, uti ter in anno sumtibus sibi Regis monasterii sui daretur inuisere claustrum. Es wurden aber aus den bedungenen 3. Jahren weit mehrere: weil es *Isoni* daselbst gefiel; so daß er in das Kloster St. Galli nicht wieder zurück kam, sondern im Jahr 871. vom Tod übereilt wurde. Man begrub ihn in der Kirche S. *Germani*; und da er schon in seinem Leben einen blinden Knaben soll sehend gemacht haben: so hörten auch seine Wunder mit seinem Tode nicht auf. Eben deßwegen aber soll sein Leichnam aus dem Grabe heimlich entwendet und in eine andere Kirche in Burgund gebracht worden seyn, welchen Umstand aber

*) Man findet der 3. letztern ihre Leben in *Goldasti* T. I. pag. 23.

aber *Ekkehardus* auf sich beruhen läßt und nur als gewiß meldet, daß er in seinem ersten Grabe nicht mehr gefunden würde. Man lieset dieses in *Goldasti* T. I. pag. 22. und 23. das Jahr seines Todes aber wird in *Hepidani* annalib. die in *Goldasti* scriptorib. gleich den ersten Platz einnehmen, wie oben angezeigt.

Von seinen vielen Schriften soll der gröste Theil verlohren gegangen seyn; die noch vorhandene aber sind:

1. De miraculis S. Othmari abbatis Libb. II. Sie machen in *Goldasti* scriptorib. T. I. p. 182 - 190. zween Bögen aus und sind auch in *Mabillonii* Sec. III. Sanctor. ordin. Benedicti zu finden.
2. Einige Formulae chartarum,*) die der Centuriae chartar. et instrumentorum ueter. apud *Goldast*. T. II. pag. 26. *sqq.* einverleibt sind. Die von *Isone* herrührende führen die Nummern 9. 16. 25. 34. 66. und 84. Die letzte charta hat die Unterschrift IV. Cal. Iun. anno XIII. regni *Lodoici*, sub Odalrico comite. Wenn dieser Lodoicus Ludwig der deutsche seyn soll, und seine Regierung von 843. nach dem Verdüner Vertrag an gerechnet wird; so fiele das Alter dieses Instruments ins Jahr 856.
3. In *Aurelium Prudentium* glossae. Sie machen in der schönen Ausgabe dieses geistlichen Dich-

*) Sind theils nur Formulae generales von allerhand schriftl. Aufsätzen, Verträgen, Vermächtnißen 2c. theils bey gewißen Fällen ausgefertigte wirkl. Instrumente.

Dichters, die wir Io. *Weitzio* (Hanou. 1613. gr. 8.) zu danken haben, den Schluß und etwas über 8. Bögen aus.

Warum ich das recensirte Lexicon in gleichsam noch schwebender Rechtssache nicht mit hieher setze; darüber habe ich mich schon oben erklärt. Einige rühmliche Zeugniße von *Isone* hat Goldast T. I. p. 141. gesammelt, sein Leben ganz kurz beschrieben, die glossas in *Prudentium* aber unter seinen Schriften ausgelaßen.

CIIII.

D. Mart. Luthers *) Brief aus einer alten gleichzeitigen Abschrift.

Gnad vnnd frid, Gestrenge, weise lieben herren gutte freundt.

Ich hab onlangest an euch heubtmann geschriben vnd gebetten, das ir ewren pfarrhernn wöllet in der gutte von euch kommen lassen. Dann ich die sachen nit annderst vernommen, als hett er sich vergriffen, vnd von den visitatoribus abgesetzt were. Nun werde ich von den visitatoribus berichtet, das er sich nicht vergriffen, sie in auch nicht entsetzt, noch entsetzt haben wöllen, sondern im zeugk-

*) Diesen Brief wollte ich schon oben im 1sten Bande unter dem 35sten Artickel mit anbringen: da es aber der Raum nicht gestattete; so mag er hier Platz finden. Es gilt von jhm, was ich von den 4. vorigen daselbst gesagt habe.

zeugknuß geben, das er reiner lehr vnnd vnstrefflichs leben sey, allein solt ir einen gram auff in geworffen haben, das er die laster hart gestrafft hatt, darumb ir suchtet in wegzudringen. Daraus ich wol merck, das hie der teuffel gern wolt vnglück anrichten vnnd euch in grossen schaden furen: das mich bewegt dise schrifft an euch zu thun, vnd bitte gantz freundtlich, wöllet sie güttigklich, wie ichs trewlich meine, zu ewrem besten annemen. Ich hoffe ia ir werdet also vil Christlich verstandt haben, das ein pfarrambt, predigambt vnnd das Euangelium sey nicht vnnser, noch einiges menschen, Ja auch keines Engels, sondern allein gottes vnnsers herren, der es mit seinem blut vns erworben hatt, geschenckt vnd gestifftet hatt zu vnnser seligkait. Darumb er gar hartt vrtheilt die verechter, vnd spricht: wer euch verachtet, der verachtet mich. Vnnd were im besser er hette es nie gehört, spricht St. Petrus. Weil nun die zwen treffenlichen menner herr Jobst vnnd herr Fridrich Visitatores, die da mussen rechenschafft daruor geben, beide zeugen, vnnd man inen glaubenn muß, das ewr pfarrherr das rechte reine Gottes wortt lehret, vnnd ehrlichs lebens ist, welchs auch die Stadt Creutzberg vnnd nachtbarn zeugen, so sehet lieben Herren vnd freunde, wie euch der böse geist also listigklich vnd bößlich suchet, das ir euch solt vergreiffen an dem obersten pfarrherer vnd bischoff Jesu Gottes Son, der euch aus sondern großen gnaden sein wortt vnnd Sacrament,

crament, das ist, sein blut, leben vnnd sterben durch seinen trewen frommen diener ewren Pfarrer so rein vnd reichlich mitthailet. wie kan der laidige teuffel nicht leiden, das ir solt selig werden. So habt ir auch nun das zu bedencken, weil da keine anndere vrsach vnd schuld ist, dann das ir einen gramm auff den pfarrherrn geworffen habt on seinen verdienst, Ja vmb seinen großen verdienst, vnnd trewe predig willen, das es nicht zu thun, noch muglich sein will vmb ewres grams vnnd vnrechten furnemens willen, einen solchen wolbezeugten pfarrher gwalt vnd vnrecht zu thun, vnnd mit dreck auszuwerffen. Ich kan die Visitatores nicht verdencken, das sie solchs nit thun, noch mit solchem vnrecht ihr gewißen vmb des teufels willen beschweren, vnnd mit euch (wo sie ewr furnehmen bewilligten) zum Teuffel faren solten. Sehet euch vor lieben herren, vndt freundt, sehet euch vor, bringet euch der Teuffel zu fall, so wurdt er es dabey nit laßen, sonndern weitter fellen.

Der erst fall ist diser, das ir solt ewren pfarrhern verachten, vnnd hassen on vrsach, das ist Christum aller pfarrherrn öbersten selbst verachten. Da werdet ir euch an den stein stoßen vnnd an den verzereten fewr verbrennen. Dann im ist mer gelegen an einem trewen rainen pfarrhern, weder an allen ambtleutten, Bugermeistern vnd richtern, Ja auch weder an aller Oberkait in der gantzen welt. Dann derselbigen ambt dienet im nicht zu seinem himel-

reich, wie das predigambt thut. Mit disen bringet irs dahin, das er ewr hertz vnd munde zustopfe, das ir nicht gleuben, betten, nit loben, noch ewr heubt vor Gott auffheben thurffet in keiner noth, wie er spricht: Laß dein opfer vnnd versune dich vor. Damit weret ir schon keine Christen mehr, hettet euch selbst verbannet. Das ist schrecklich.

Darnach wurdt er dahin arbeitten, das er vber dise aigne sunde, euch mit großen frembden sunden felle, nemlich das ir sollet ewren pfarrherrn verdringen, damit die kirche wůst werde, vnnd kinder vnd ander frum volck, des worts, Tauff oder Sacrament beraubt bleiben. vnnd souil an euch ist, auch mit euch verdambt sein mussen. wie wolt ir das verantwortten?

Zum dritten wurdt er euch in verstockte vnbußfertigkait fellen, wo ir es versehet, da ist es dann auß mit euch vnd kein rath mehr. Ja damit gehet der leidige Teuffel vmb. Darumb ye eh ye besser mit den pfarrhern vnnd der kirchen das ist mit Christo vertragen, das ir nicht auch ein exempel werdet, wie ettlichen mehr geschehen ist. Ir seitt nicht herren vber die pfarherrn noch predigambt, solt sie nicht meistern noch leren, auch nicht weren zu straffen. Dann es ist Gottes, vnd nicht menschen straff, der will es vngeweret haben, warttet ir ewrs Regiments, vnd last Gott sein Regiment zufriden, ehe er es euch lernen mus zu thun. Solche vermanung die ich

mit

trewen meine, wöllet guttlich verstehen. Dann es ist Gottes vermanung. Werdet ir nicht hören noch euch bessern, so müssen wir euch lassen fahren, vnnd dannoch sehen, wie wir dem teuffel widerstehn, zum wenigsten so fern, das wir vnnsere gewissen mit ewern sunden nicht beschweren, noch dem teuffel darinnen zu willen werden. In den bann durffen wir euch nit thun, ir thut euch selber drein, da wir euch vil lieber herauß hetten, vnnd wenn ir gleich einen andern pfarherrn konntet kriegen, da noch fern hin ist, so könt ir doch nit Christen werden, noch einiges Stuck Christlicher gnad vnd lebens thailhafftig werden, so wurdt es auch keiner annemen wider der visitatorn willen vnd befehl. vnd wer wolt auch zu solchen verlaugenten Christen, die solch böß geschrey hetten, das sie ire pfarrherrn verdrüngen mit gwalt vnd vnrecht, die doch nicht vntter irer gewalt sein, dazu sie auch nicht vrsach geben vnd gleichwol so mit inen fahren, welches ire knecht vnd hirtten nicht von inen leiden wurden, da wurdet ir denn ein schonen namen in aller welt kriegen vnd ein exempel werden.

Endtlich vertraget euch, rath ich, mit ewrem pfarrherr vnd lebet fridlich mit im, lasset in straffen, lehren, trösten, wie es im von Gott befolhen ist, vnd auff seinem gewissen ligen, wie zu den Hebreernn am 13. stehet: Gehorchet ewrern fürstehern, das ist pfarherrn. Dann das ir vorhabt ist ein böß exempel, das ein

yettlicher ambtmann oder Rathherr wolt den pfarrherr nach seinem laun, on vrsach freuentlich verdreiben, vnndt wurdts Gott nit leiden. Gott gebe, das irs nicht erfaren, sonndern helfe, das ir erkennet seinen willen mit furcht vnd demut, vnd ehret seinen Son, das ist, sein worrtt vnnd diener die armen pfarrherrn, die sonst genung geplaget sein, vnd billich von euch weltlichen Regenten schutz vnd trost haben solten. Gottes gnad sey mit euch Amen. Soñabent nach S. Pauli bekerung. Anno Domini 1543.

Martinus Lutherus.

CV.

Fünf und ein halber Bogen, die Phil. Melanchthon in der Apologia A. C. gänzlich ausgemerzet und umgearbeitet hat.

Diese, wie leicht zu erachten, äuserst seltene Bögen sind bey einem Exemplar der lateinischen Augspurgischen Confeßion und Apologie, Witteb. per Ge. Rhaw 1531. 4. das die Nürnbergische Stadtbibliotheck verwahret, mit angebunden, und von des vördersten Herrn Predigers zu St. Sebald, Herrn Joh. Sigm. Mörls Hochwürden, mir zur Abschrift hochgeneigt überlassen worden. Ich bezeuge für dieses schätzbare Merkmal hoher Gewogenheit mei-

meinen ehrfurchtsvollesten Dank und zweifle nicht, es werde das gelehrte Publicum, dem die ausgebreitete Gelehrsamkeit und grossen Verdienste des Herrn Predigers, ohne meine Erwähnung, längstens bekannt sind, sich dafür gleichfalls verbunden erkennen. Schon der seel. Dr. Feuerlein zu Göttingen besaß eine Abschrift davon, die er ohne Zweifel, da er noch zu Altdorf lehrte, aus dem erst erwähnten Exemplar her hatte. Er hielte sie eines neuen Abdrucks wehrt und theilte sie dem seel. Busch mit, der auch wirklich in der Brem- und Verdischen Bibliotheck einen Anfang damit machte,*) aber bald wieder abbrach: weil der übrige, und zwar der mehrere, Theil des MS. unglücklicher Weise verlohren gieng. Unser *Theophilus Sincerus* (G. J. Schwindel) bekam diese Bögen auch zu Gesichte, und gab in seiner Notitia historico-critica libr. rar. (Frf. u. L. 1753. 4.) pag. 316. seq. davon Nachricht. Der seel. D. Riederer, (vermuthlich durch Schwindels Anzeige ermuntert) wurde auf diese merkwürdigen Blätter ebenfalls aufmerksam und versprach schon im Jahr 1769. dem berühmten Herrn M. Bertram zu Halle, der eben damals die Geschichte der Apologie aus Melan-

*) Im 4ten St. des vierten Bandes.

chthons Briefen mit ungemeinem Fleiße ausarbeitete, daß er sie in seinen Nachrichten zur Kirchen- Gelehrten- und Büchergeschichte, *) der Vergessenheit entziehen wolle, starb aber den 5. Febr. 1771. mithin blieben sie noch einige Jahre länger in ihrer Dunkelheit; und vielleicht wäre auch ich nicht auf die Gedanken gerathen, meine literarische Nachrichten dadurch zu erweitern, ob mir gleich die Sache bekannt war, wenn nicht rühmlich gedachter Herr M. Bertram mich vor einem Jahr in einem angenehmen Schreiben dazu ermuntert, des hochverdienten Herrn Prediger Mörls gütige Willfährigkeit aber dieses Geschäft unterstützt hätte.

Ein mehrers von der Veränderung dieser Bögen selbst zu sagen, überhebt mich die vorhin erwähnte Bertramische Geschichte der Apologie: doch kann ich noch einige Unterscheidungskennzeichen zwischen den beybehaltenen und abgesonderten Bögen nicht ganz mit Stillschweigen übergehen.

In der rechten Ausgabe der Apologie sind die Alphabetsignaturen durch Versal- in den caßir-

*) Sie nahmen im Jahr 1763. ihren Anfang und endigten sich mit dem 4ten Bande 1768. worauf im Jahr 1769. 4. Stücke einer ähnlichen Schrift unter dem Titel: Nützliche und angenehme Abhandlungen aus der Kirchen- Gelehrten- und Bücher-Geschichte gefolgt sind.

cassirten Bögen aber durch ordentliche kleine, dem Texte gleichkommende, Buchstaben ausgedruckt. Auf der 4ten Seite des Bogen J. gehet mit der 18ten Zeile die Verschiedenheit an und folgen nach der Ueberschrift: *De Iustificatione* auf der nemlichen Seite noch 15. anderst lautende Zeilen. Ueberhaupt findet diese Abweichung durch 5½ Bögen und 15. Zeilen statt und erstrecket sich von der Mitte des Bogens i. bis zu dem Ende des Bogens o. Da nun Veit Dietrich auf die erste Seite mit eigner Hand geschrieben hat: Ad hunc modum primo edita est confessio et apologia. Quinque paginae subiectae, nempe i. k. l. m. n. quia a Philippo mutatae sunt, volui tamen eas alligari, vt possit cerni, quid existimauerit mutandum: so ändert sich dieses dahin, daß es sex paginae (oder vielmehr *plagulae*) heißen, und o. mit dazu genommen werden muß. Der Unterschied zwischen den avthentisirten und diesen Bögen ist ungemein groß, wie die Gegeneinanderhaltung augenscheinlich darthun kann. Damit sie weniger Raum einnehmen, habe ich kleine Schriften dazu gewählt: aber doch die Alphabetbuchstaben und Seiten des Originals am Rande bemerkt; denn paginirt ist es nicht. Dem Ruhm Melanchthons kann diese Gemeinmachung nicht nachtheilig, sondern vielmehr ein für ihn vortheilhafter Beweiß seyn, wie behutsam er einen so wichtigen Glaubensartickel behandelt und eine äuserst mühsame Umschaffung, aus Liebe zur Wahrheit, unternommen habe.

DE IVSTIFICATIONE.

(I.4.) In quarto, quinto, et sexto, haec duo reprehendunt, quod negamus homines mereri gratiam et iusticiam propriis operibus. Item, quod dicimus hominem fide iustificari, negant se hoc admittere, quod tribuimus iustificationem fidei, cum id pertineat ad gratiam et caritatem. Ita aperte excludunt aduersarii fidem a iustificatione. Non dubitamus, quin Caesarea Maiestas boni consultura fuerit, quod non assensi sumus huic confutacioni praelectae, si audisset causas, quare eam recipere non possemus. Nam in omnibus rebus, quas quidem praestare possumus, cupimus morem gerere voluntati Caesaris, quem non solum propter Imperii fastigium, sed etiam propter eximias et vere heroicas virtutes colimus et reueremur. Sed hanc sentenciam, quod fides non pertineat ad iustificationem sine summo

(i. 5.) scelere non potuimus probare.

Et satis scimus Caesarem pro sua pietate non postulare, vt fidem a iustificatione excludamus, Ideo speramus eum aequo animo, in hac tanta re auditurum esse nostram defensionem, et quare fidei iustificationem tribuamus, et quomodo de meritis senciamus. Nam hic locus recte intellectus, in primis amplificat gloriam Christi et pauidis conscientiis affert saluberrimas consolationes.

Ac totum hunc locum contaminant aduersarii nostri miris modis, Nec quid sit fides, quid gratia, quid remissio peccatorum, considerant, et gloriam Christi obscurant, et piis conscientiis eripiunt consolationes in Christo propositas.

Initio autem hoc praefandum est, nos cum de iustificatione loquimur, non loqui de iustitia Ciuili seu

mo-

morali, ſed de iuſticia, qua coram Deo iuſti ſumus, ſeu iuſti reputamur, quam Paulus vocat iuſticiam Dei, id eſt, qua nos Deus iuſtificat. Nam de iuſticia ciuili, ſeu vt vocant in ſcholis, de operibus moralibus, et hac exteriori conuerſatione, ſubiecta rationi humanae, ſic ſentimus, quod Deus exigat illam ciuilem iuſticiam ab omnibus, et quod ſit aliquo modo in poteſtate humana efficere eam. Vtcunque poſſunt homines propriis viribus obtemperare parentibus ac magiſtratibus, non occidere, non committere adulteria, non furari, non peierare, non calumniari, non defraudare in contractibus. Poſſunt officia gratitudinis praeſtare, poſſunt moderari voluptates. Sed in tanta imbecillitate naturae, quam attulit peccatum originis,
Deinde in tanta diaboli tyrannide, facile ruunt homi (i 6.)
nes in manifeſta flagicia, victi aut cupiditate, aut inſidiis diaboli, qui quos poteſt impellit ad nocendum. Eſt enim homicida, vt Chriſtus inquit. Cohercentur tamen aliqui diſciplina, legibus et magiſtratibus. Tales videntur olim fuiſſe Papinianus Iuriscons. Pomponius Atticus, Fabius Max. Ariſtides, et ſimiles, et ſemper ſunt in mundo aliqui excellentes viri, ſtudioſi virtutis. Deus enim dedit mundo diſciplinam, literas, leges de exterioribus officiis, et magiſtratus, vt coherceant carnales, quia Deus omnino requirit hanc ciuilem iuſticiam, quare neceſſe eſt eam praeſtare. Neque tamen iſti mores, ſeu ciuilia opera iuſtificant homines coram Deo. Hanc laudem detrahit eis ſcriptura, propter impietatem humani cordis, quod ſine ſpiritu ſancto, non nouit Deum, non timet Deum, non credit Deo, breuiter eſt ſine Deo. Haec tanta vicia haerent intus in anima, Ideo qualescunque mores foris ſunt, tamen corda non ſunt iuſta coram Deo, ſine fide in Chriſtum, et ſine ſpi-

ritu ſancto. Caeterum facile patimur, haec opera moralia quamlibet magnis laudibus ornari, Verum eſt enim quod inter res humanas nihil eſt melius, aut praeſtantius, Sed haec laus multo maxima eſt, quod Deus praecipit hos mores, et quod premia, et poenas addidit. Nam pro iuſticia ciuili reddit corporalia premia tranquillitatem et pacem, Malos mores punit variis ſuppliciis et calamitatibus, Ideo lex dicit. Qui fecerit haec, viuet in eis. Et primo praecepto ſecundae tabulae, quae continet politica officia, addita eſt promiſſio, ut ſis longaeuus ſuper terram. Quanquam autem his preconiis commendata ſit haec externa iu-
(i. 7.) ſticia, tamen non iuſtificat coram Deo. Neque vero ignoramus quosdam Epicureos etiam hoc tempore eſſe, qui nos irrident aliam quandam iuſticiam quaerentes, praeter ciuiles mores. Sed Chriſtianos oportet diſcrimen tenere inter iuſticiam ciuilem, et iuſticiam, qua coram Deo iuſti reputamur, inter officia ciuilia, et inter motus cordis erga Deum.

Cum igitur alia quaedam iuſtitia ſit praeter ciuiles mores, qua coram Deo iuſti pronunciamur, querendum eſt, et quae ſit illa, et quomodo ad eam perueniamus. Hic aduerſarii docent in ſcholis, quod homines propriis viribus conſequantur illam iuſticiam, hoc modo. Senciunt homines propriis viribus poſſe diligere Deum ſuper omnia. Itaque dicunt hominem, ſi fecerit bona opera ex propriis viribus, qualia ſunt illa ciuilia officia, de quibus paulo ante dixi, propter Deum, mereri de congruo gratiam Dei.

Addunt amplius, gratiam illam eſſe habitum infuſum diligendi Deum. Quanquam recentiores quidam ceperunt dubitare, Vtrum hic habitus ponendus eſſet, ac diſputauerunt hominem iuſtificari, etiam ſi

non

non renouaretur a Deo. Deinde autem hominem, ſi bona opera faciat, poſtquam illo habitu ornatus eſt, mereri de condigno vitam aeternam. Et tamen iubent dubitare, Vtrum hunc habitum conſecutus ſit. Neque enim dicunt, neque dicere poſſunt, quomodo aut quando infundatur iſte habitus. Et quanquam de ſacramentis dicunt, quod ex opere operato conferant gratiam, tamen tanquam diffiſi illi ipſi ſententiae, iubent dubitare hominem, vtrum hunc habitum conſecutus ſit. Quia igitur conſcientia incerta eſt, quomodo mereatur, cum habitu illo, vel ſine habitu, amplectitur illud quod iu- (i. 8.) dicat eſſe certius. Neceſſe eſt igitur, vt recurrat ad meritum congrui, et conetur de congruo mereri, ſine Chriſto, et ſine ſpiritu ſancto. Ita docent aduerſarii inexplicabiles labyrinthos, et multa pugnancia, et interim erigunt fiduciam operum et opprimunt gloriam Chriſti. Quid enim dicunt in hoc loco de Chriſto, aut de fide in Chriſtum, de promiſſionibus in Chriſto. Harum rerum cum pleni ſint libri ſcripturae, nulla hic fit mentio, tanquam ad rem nihil pertineat Chriſtus, niſi quod ſemel dicunt eum promeruiſſe nobis iſtum habitum. Nunc iubent nos per opera iuſtificari et ſaluari, quaſi non etiamnum opus ſit nobis mediatore Chriſto, et miſericordia in Chriſto promiſſa. Itaque ex his confuſis opinionibus meritorum de congruo, et condigno orti ſunt noui cultus in Eccleſia, vota monaſtica, abuſus Miſſarum, et alia multa opera, per quae homines querebant iuſtificationem coram Deo, abiecto uerbo et promiſſione Dei, de Chriſto, et fide in Chriſtum.

Noſtri

Noſtri autem etſi docent mandatum eſſe, vt Impii coherceantur iuſticia legis, ſeu iuſticia liberi arbitrii, tamen negant homines per illa opera facta propriis viribus iuſtificari coram Deo, aut mereri gratiam. Ad haec manifeſtus error eſt, docere, quod homo ſine ſpiritu ſancto poſſit Deum diligere, et praecepta Dei facere. Quid enim aliud ſenſerunt Pelagiani, qui ante aliquot ſecula ab Eccleſia condemnati ſunt, quam vel homines iuſtificari ſine ſpiritu ſancto propriis operibus, vel gratiam Dei ſecundum merita dari, Sic enim inquit Auguſtinus de Pelagio, in (k. I.) libro cui titulum fecit, De gratia et libero arbitrio. Nam inter caetera, quae illi obiecta ſunt, et hoc obiectum eſt, quod diceret gratiam Dei, ſecundum merita noſtra dari, quod ſic alienum eſt a catholica doctrina, et inimicum gratiae Chriſti, vt niſi hoc obiectum ſibi anathematizaſſet, ipſe inde anathematizatus exiſſet. Extant autem libri ſcholaſticorum doctorum, qui palam hoc docent, quod gratiam Dei mereatur conatus liberi arbitrii, facientis quod in ſe eſt. Hoc quid aliud eſt, quam dicere, quod operibus noſtris coram Deo iuſtificemur? Nam ſi opera illa merentur gratiam, iam eſt acceptus ac iuſtus homo coram Deo, propter illa opera, tametſi nondum renatus. At Iohan. inquit, Dedit eis poteſtatem filios Dei fieri, his qui credunt in nomine eius, qui non ex ſanguinibus, neque ex voluntate carnis, neque ex voluntate viri, ſed ex Deo nati ſunt. Non igitur habent poteſtatem, vt filii Dei fiant, illi qui non ſunt ex Deo nati, ſed tantum reguntur viribus liberi arbitrii, Et Iohan. VI. Chriſtus inquit. Nemo poteſt venire ad me, niſi pater, qui miſit me, traxerit eum.

Et

Et Paulus Rom. VIII. Sensus carnis, mors est, Sensus autem spiritus, vita et pax. Item, Sensus carnis, inimicicia est aduersus Deum, Legi enim Dei non est subiectus, ac ne potest quidem ei subiici. Qui autem in carne sunt, Deo placere non possunt. Haec adeo sunt aperta testimonia, vt non desiderent acutum intellectorem, sed attentum auditorem (libenter enim vtimur Augustini uerbis, quibus ille in eadem re vsus est) Sensus carnis mors est, quidquid caro percipit, cogitat, agit erga Deum, id non viuificat hominem, non consolatur corda, contra iram et judicium Dei. Sensus carnis inimicicia est aduersus Deum. Caro enim aut secura contemnit iudicium Dei, aut fugit, (k.2.) et odit iudicantem, et punientem. Tantum lex efficit sine gratia et fide, vt Paulus inquit, Lex iram operatur, quia humana natura aegre fert se vinculis legis teneri, multo magis autem irascitur Deo, cum lex perterrefacit conscientiam, Et quia nunquam satisfacimus legi, ideo semper accusat lex, Non igitur iustificat lex. Huc pertinent et sentenciae, Omne quod non est ex fide peccatum est. Item, Sine fide impossibile est placere Deo, Est enim fides quae vere sentit Deum remittere peccata,

Cum autem talia peccata regnent in natura humana, vbi deest gratia, impie senciunt aduersarii nostri, qui dicunt hominem sine gratia posse praecepta Dei facere. Item non peccare hominem sine gracia facientem precepta. Item actus post gratiam non differre specie ab actibus praecedentibus, quia gratia tantum addat respectum meritorii. Hos errores magna autoritate multis iam seculis defenderunt in scholis aduersarii nostri, applaudentibus interim

Pon-

Pontificibus, qui debebant prohibere, ne impia dogmata ſerperent in Eccleſiam. Hi cum longo tempore ſui officii non meminerint, tum demum commoueri ceperunt, poſtquam tyrannica poteſtas Papae et indulgentiae in dubium vocatae ſunt. Quid vero de gratia, de iuſticia fidei, de Chriſto doceatur in Eccleſiis, nihil ad ſe pertinere putant.

Neque vero opus eſt hic longiore diſputacione, ad reuellendos errores iſtos, quos ſupra recenſuimus, cum hanc cauſam copioſe tractauerit Auguſtinus contra Pelagianos, et Ambroſius de vocatione gentium, et in epiſtolis quibusdam.

(k.3.) Quanquam enim ſcriptura ſatis clare improbet humana merita, tamen et horum autoritate nos tuemur, ne nouam ſcripturae interpretacionem comminiſci videamur. Quid autem intererit inter ciuilem ſeu philoſophicam iuſticiam, et Chriſtianam, ſi nihil requirit Deus niſi mores, quos ratio efficit? Quare Chriſtus datus eſt, ſi nos poſſumus eſſe iuſti, noſtra iuſticia? Quorſum fuit opus ſpiritu ſancto, ſi nos poſſumus praecepta Dei facere? Ac ſcimus diu iam inter doctos verſari diſputacionem, quid interſit, inter doctrinam Chriſtianam, et philoſophiam de moribus, Ac multi ſunt in eo errore, vt iudicent inter haec doctrinae genera nihil intereſſe. Vnde manauerunt hae impiae perſuaſiones, niſi ex doctrina ſcholaſtica de meritis, et libero arbitrio, vbi nihil tradebatur de impietate cordium erga Deum, nihil de beneficiis Chriſti, et de fide apprehendente beneficia Chriſti, et noticiam Dei. Tantum praecepta de moribus tradebantur, quae ſunt eadem apud Philoſophos. Ideo nullum diſcrimen inter philoſophiam et Euangelium cernebatur, Imo philo-

philoſophia magis etiam blandiebatur hominibus ingenioſis, quia videtur ſubtilius diſputare de moribus et cauſis honeſtorum praeceptorum, Et nouimus multos, qui pro Chriſto tradebant in Eccleſiis Ariſtotelem, et extant quorundam ſcripta, qui quocies comparant Chriſtum cum Socrate, aut Zenone, nihil colligunt niſi ſimilitudinem praeceptorum, quaſi vero Chriſtus ad hoc venerit, vt doceret praecepta de moribus, ac non magis, vt annunciaret remiſſionem peccatorum, et daret ſpiritum ſanctum credentibus.

Hinc extiterunt hae diſputaciones noſtrorum, de meritis qui reprehenderunt publicum errorem, et (k. 4.) oſtenderunt beneficia Chriſti, et ita docuerunt modum iuſtificationis, vt et Chriſti gloria magis conſpiceretur, et conſcientiae haberent certam, et firmam conſolationem. Nam doctrina de meritis dupliciter nocet. Primum quia obſcurat gloriam Chriſti, quia qui ſuis operibus conatur mereri iuſtificationem, is non ſentit ſibi donari iuſticiam propter Chriſtum, ſed propter propria merita. Itaque omiſſo mediatore Chriſto, propria merita opponit irae Dei, loco mediatoris. Secundo aut praeſumptionem aut deſperationem parit doctrina de meritis, quia ociosae conſcientiae impie confidunt ſuis donis, viribus, et operibus. E contra pauidae conſcientiae nunquam poſſunt acquieſcere, ac ſubinde alia opera querunt, vt mereantur gratiam. Inde creuerunt obſeruationes, cultus et vota. Neque tamen haec afferunt pacem conſcientiis, neque conſolantur corda in iudicio Dei. Itaque tandem adigitur ad deſperationem conſcientia ignorans, quod gratis iuſtificet credentes Deus propter Chriſtum.

Poſt-

Poſtquam autem expoſuimus, quare meritum congrui improbemus, reliquum eſt, vt de iuſticia fidei dicamus, vbi cum oſtenderimus modum iuſtificationis, ſperamus nos ſatisfacturos eſſe Caeſ. Maieſtati, de hoc articulo, quem hic reprehenderunt aduerſarii, negantes ſe hoc admiſſuros eſſe, quod iuſtificationem tribuimus fidei. Si quis autem hic, de merito congrui, obiiciat, Si nihil proſunt talia opera ad promerendam gratiam, peccemus igitur ſecuri, donec de coelo contingat gratis ſpiritus ſanctus, huic ſupra reſponſum eſt, quod Deus velit coherceri illa diſciplina car-
(k.5.) nales, Propterea neceſſario debent honeſta opera facere, ne plus peccent, Et ſcire debent Deum non ſolum aeterna morte, ſed etiam corporalibus poenis punire iſtos, qui violant iuſticiam ciuilem. Et hos bonos mores, ſaepe iam diximus homines efficere poſſe, ne quis vociferetur nos velut Manicheos, libertatem humanae voluntatis in vniuerſum tollere. Ac talis diſciplina eſt, vt vocat Paulus, paedagogia, ad docendum vtilis.

Quomodo iuſtificamur igitur coram Deo? Euangelium docet pro nobis Chriſtum datum eſſe, vt propter ipſum habeant Deum placatum omnes, qui credunt in eum, non propter noſtra merita, Ideo Euangelium arguit omnes homines, quod ſint ſub peccato, et territis conſcientiis oſtendit Chriſtum et promiſſam propter Chriſtum gratiam. Ideo precipitur apud Lucam diſcipulis, vt predicent poenitenciam in nomine Chriſti, et remiſſionem peccatorum, quod videlicet tantum propter Chriſtum habeant homines remiſſionem peccatorum. Quare cum predicatione poenitenciae territae ſunt conſcientiae, debent fide appre-

hen-

hendere Christum, et credere, quod gratis propter Christum habeant remissionem peccatorum, gratiam et iusticiam. Cum sic eriguntur conscientiae per fidem, concipiunt spiritum sanctum, per quem renouantur corda, vt iam Deum vere norint, vere statuant nos respicere, exaudire, adiuuare, defendere etc. Haec fides coram Deo iustificat, quae sic consolatur conscientiam, et statuit, quod propter Christum reputemur iusti. Haec plana sunt et nullas habent ambages. Clare ostendimus quomodo conscientiae inueniant pacem coram Deo, Clare dicimus, quomodo et quando contingat spiritus sanctus, videlicet per verbum et fidem, cum corda perterrefacta apprehendunt verbum Euangelii, credunt ei ac eriguntur et capiunt consolationem. Et quid sit ista fides, sentiri et intelligi potest. Quando aduersarii senciant dilectionem Dei, ipsi viderint, Nos ea dicimus quae periti homines intelligunt, et si quid hoc ad rem pertinet, vere habemus testimonia Ecclesiae hoc est, piarum mentium, quae haec quae dicimus, et intelligunt, et fatentur se in tentacionibus consolationem fide accipere. (k.6.)

Apparet hic etiam, quid vocemus fidem, Docemus enim fidem non solum historiae noticiam significare, qualis est et in diabolis et impiis hominibus, Sed fides est quae credit non solum historiam esse veram, sed etiam promissiones historiae additas, Nam et hae pertinent ad historiam, Non solum credendum est, quod Christus passus sit, Sed quod ideo passus, vt nobis reconciliaret Deum, vt iustificaret nos etc. Credendum est, quod vere illa prestet, quae promisit, Sic et Paulus de fide loquitur, quae assentitur promissionibus diuinis. Rom. iiij. Ideo ait ex fide iusticiam

esse, vt sit firma promissio, vbi clare ostendit fidem, et promissionem esse correlatiua, seu obiectum fidei promissiones esse. Atque ita definimus fidem esse, quae assentitur verbo et promissionibus Dei, et vere statuit, Deum veracem esse, et vult accipere promissiones oblatas, Imo, vt imperiti nos facilius intelligant, de illa ipsa fide loquimur, quae vere credit Symbolo Apostolorum. Nam in illo non solum historia recitatur, sed etiam effectus historiae, videlicet, credere remissionem peccatorum. Non enim credit Symbolo is, qui cum recitat se credere remissionem peccatorum, negat tamen apud se, remitti sibi, et se ipse
(k.7.) excludit ab vniuersali beneficio et promissione Christi.

Nunc igitur colligamus aliquot testimonia nostraé sentenciae, videlicet cum donatus sit nobis filius dei, vt propter eum patri fiamus accepti, quod non iustificemur nostris meritis, sed fide in Christum, Paulus ad Rom. iiij. inquit, Ei vero qui non operatur, credenti autem in eum qui iustificat impium, reputatur fides eius ad iusticiam, secundum propositum gratiae Dei. Non potuit magis perspicue loqui, dicit fidem reputari a Deo ad iusticiam, et quidem sine operibus, addidit enim ei qui non operatur. Fides igitur est illa res, quam Deus imputat pro iusticia, quam Deus acceptat, et pronunciat esse iusticiam. Et in eodem capite aliquoties repetit eadem verba, quod fides imputetur ad iusticiam. Deinde cap. V. inquit, Iustificati ex fide pacem habemus erga Deum, id est habemus conscientias tranquillas et laetas coram Deo. Galat. ij. Nos in Christo Iesu credimus, vt iustificemur ex fide Christi, et non ex operibus legis, Item Gala. V. Nos spiritu ex fide, spem iusticiae expecta-

pectamus. Epheſ. ij. Gratia enim ſaluati eſtis per fidem, et hoc non ex vobis, Dei enim donum eſt, non ex operibus, ne quis glorietur. Ecce hic tollit merita operum, et dicit donum eſſe, iuſtificationem, quare non debetur meritis noſtris, Et addidit, quomodo contingat iuſtificatio, nempe per fidem. Et huiusmodi ſententiis plenus eſt Paulus. Imo in omnibus Epiſtolis quocies incipit concionari de iuſtificatione, hunc locum inicio tradit, quod fides in Chriſtum iuſtificet, quia Chriſtus datus ſit, vt mediator inter patrem, et nos, et vt per eum reconciliemur Deo, non propter vlla noſtra merita. Pertinet igitur ad gloriam Chriſti (k 8.) ſentire, quod propter ipſum, non propter merita noſtra ſimus accepti Deo, et per ipſum accipiamus ſpiritum ſanctum. Sunt et apud Iohannem valde multa teſtimonia Chriſti de fide, quorum aliqua paulo poſt recitabimus.

Quid autem dicent Sophiſtae ad haec teſtimonia Chriſti et Pauli? Num ad haec etiam aſcribent hoc praeclarum ſenatus conſultum. Non admittitur quod tam ſaepe tribuunt iuſtificationem fidei Chriſtus et Paulus? Aſcribent profecto, niſi impudenciam eorum optimi Principis Caeſaris Caroli autoritas compeſcet. Neque vero tantum ſcripturae teſtimonia habemus in hac cauſa, ſed Auguſtinus etiam contra Pelagianos idem ſcripſit, multis voluminibus defendens iuſticiam fidei contra merita operum. Itaque de ſpiritu et litera ſic ait, Diſcernens legem, et fidem, ac docens, quod lex terreat conſcientias, fides autem iuſtificet, et conſoletur, et accipiat ſpiritum ſanctum. Ex lege timemus Deum, ex fide ſperamus in Deum, Sed timentibus poenam abſconditur gratia, ſub quo timore

anima laborans, quando concupiſcentiam malam non vicerit, nec timor ille quaſi cuſtos ſeuerus abſceſſerit, per fidem confugiat ad miſericordiam Dei, vt det quod iubet, atque inſpirata gratiae ſuauitate per ſpiritum ſanctum, faciat plus delectare quod praecipit, quam delectat quod impedit. Sed multo illuſtrior ſententia extat apud Ambroſium in Epiſtola ad Ireneum quendam. Subditus autem mundus eo per legem factus eſt, quia ex praeſcripto legis omnes conueniuntur, et ex operibus legis nemo iuſtificatur,
(l. 1.) id eſt, quia per legem peccatum cognoſcitur, ſed culpa non relaxatur. Videbatur lex nocuiſſe, quae omnes fecerat peccatores, Sed veniens dñs Ieſus, peccatum omnibus quod nemo poterat euitare, donauit, et chirographum noſtrum ſui ſanguinis effuſione deleuit. Hoc eſt quod ait, Superabundauit peccatum per legem. Superabundauit autem gratia per Ieſum. Quia poſtquam totus mundus ſubditus factus eſt, totius mundi peccatum abſtulit, ſicut teſtificatus eſt Iohannes, dicens, Ecce agnus Dei, ecce qui tollit peccatum mundi. Et ideo nemo glorietur in operibus, quia nemo factis ſuis iuſtificatur, Sed qui iuſtus eſt, donatum habet, quia poſt lauacrum iuſtificatus eſt. Fides ergo eſt quae liberat per ſanguinem Chriſti, quia beatus ille cui peccatum remittitur, et venia donatur.

Conferantur in vnum aceruum omnes Sententiarii, qui magnificis titulis ornantur, alii vocantur angelici, alii irrefragabiles, alii ſubtiles, alii ſolennes. Omnes iſti perlecti non tantum conducunt ad intelligendum Paulum, quantum haec una Ambroſii ſententia. Fortaſſis autem et hic aſcribent noſtri Critici,

Non

Non admittitur, quod tribuit fidei iuſtificationem, Sed de re tanta iudicium debet eſſe penes eccleſiam, hoc eſt pios et peritos rerum ſpiritualium, non penes iſtos qui religionem ad queſtum ſuum, aut tyrannidem conferunt.

Sed vt magis intelligi poſſit, quare hunc articulum, quod fides iuſtificat, tantopere defendendum eſſe exiſtimemus, quaedam addenda ſunt. Fortaſſis aliqui prudentes viri aſſencientur nobis quod bona opera liberi arbitrii, neque iuſtificent nos, neque mereantur gratiam, ſed quod per gratiam iuſtificemur. Verum hoc mirabuntur, quare non profiteamur, quod per caritatem iuſtificemur, cum quidem fateamur dari ſpiritum ſanctum, qui certe efficit dilectionem Dei in cordibus. Et ob hanc cauſam ſcholaſtici gratiam dixerunt eſſe caritatem, et contendunt, quod per caritatem iuſtificemur. Ad hanc quaeſtionem reſpondendum eſt maxime cum aduerſarii poſuerint hoc in confutacione, quod iuſtificatio pertineat ad gratiam et caritatem. (l. 2.)

Primum etiam ſi nihil moueret nos, cur profiteamur hominem iuſtificari caritate, niſi perſpicuitas, tamen eſſet probandum, poſtquam more ſcripturae loquimur. Nos enim hoc modo loquentes, oſtendimus modum iuſtificationis, quod ſcilicet tota res per verbum geratur, cum cor apprehendit verbum Dei, quo erigitur et accipit conſolationem aduerſus terrores peccati et mortis. Et hi terrores, ac conſolationes intelligi poſſunt. Aduerſarii nusquam tradunt modum iuſtificationis, aut quomodo detur ſpiritus ſanctus, et ingenue ſatentur ſe habitum illum dilectionis non intelligere, nec ſcire quando adſit. Nec ſerio

defendunt nomen caritatis, ita vt ſenciant hominem
per gratiam ſeu aliquod opus Dei iuſtificari. Sed
hoc praetextu iuſticiam operum tueri conantur, vt
externa caritatis officia intelligat populus, audito no-
mine caritatis. Ita aliud agunt, aliud ſimulate conci-
piunt. Si enim de interno modo ſpirituali dicerent,
non admodum rixarentur nobiscum. Nos enim etſi
fidem longe diſcernimus ab humanis operibus et me-
ritis, tamen nunquam affectauimus hanc ſubtilitatem,
vt a fide contenderemus ἀποτόμως, vt aiunt, diuel-
(l. 3.) lendos eſſe alios motus ſpirituales ſeu opera Dei, quae
ſequuntur fidem, vt diligere Deum, ſperare in Deum,
ſicut nec Iohannes ſeparauit a ſe mutuo, cum inquit,
Perfecta caritas excludit timorem, Nam paulo ante
ait, credidimus caritatem. Porro nihil agunt homi-
nes cum Deo niſi per verbum. Et verbi effectus pro-
ximi ſunt terrores et conſolationes, Hos motus expe-
riuntur homines pii, Ideo haec noſtra ratio non eſt
obſcura.

Deinde quomodo poteſt exiſtere dilectio, niſi
Deus oſtendatur nobis tanquam placatus et obiectum
amabile. Porro ſola fides apprehendit eum eſſe pla-
catum propter Chriſtum. Et illa fides non eſt huma-
na opinio, ſed opus ſpiritus ſancti, quia humana ratio
ſenciens iram Dei aduerſus peccatum, non poteſt ſe
per ſeſe erigere, vt credat ſibi ignoſci. Itaque haec
fides regenerat hominem, caritas poſtea ſequitur.

Ac mirum eſt, cur aduerſarii tantopere oderint
nomen fidei, cum ſcriptura fidem cuiuscunque verbi
Dei, in genere, vbique requirat, et praedicet tanquam
ſummum cultum, et ſummam λατρείαν, vt ij. Paralip.
XVI Oculi domini contemplantur vniuerſam terram,

et

et praebent fortitudinem his qui corde perfecto credunt in eum. Et Abacuc, Iustus ex fide sua viuet. Et Psalm. XLIX. aperte damnatis cultibus operum, requirit hunc cultum, qui proprie fidei est, vt inuocemus in tribulatione, petamus et expectemus a Deo auxilium, Et Psal. iiij inquit, Sacrificate sacrificium iusticiae, et sperate in domino. Hic spem vocat sacrificium iustum, et acceptum Deo, significans reliqua sacrificia victimas, et oblationes, et alia opera non esse ex opere operato, vt vocant, iusta sacrificia. Neque hic necesse est a fide diuellere dilectionem. Sed scriptura fidem nominat, et requirit non solum, quia melius intelligitur in tentacione, sed quia proprie fide ac spe, non caritate, petimus, expectamus, et accipimus bona a Deo. Hunc autem cultum Deus maxime requirit. Quare prodest fidem praedicare, et inculcare, et propter gloriam Dei, et propter consolacionem piorum, quia ad gloriam Dei pertinet, scire populum, quae sit vera λατρεία, Et afflicti eriguntur, quando sciunt se ita Deum vere colere, si ab eo petant et expectent gratiam et auxilium. Loquimur enim de fide, non quae tantum est notitia speculabilium, sed quae in tentationibus intuetur promissiones et misericordiam Dei, et erigit, et viuificat perterrefactos. Sic loquitur scriptura de fide, sed Sophistae nomen fidei obscurauerunt frigidis disputacionibus, Et aduersarii, qui vbique extenuant fidem, ostendunt se, neque quid fides sit, neque quis sit verus cultus Dei, intelligere. (l. 4.)

Haec diximus propter imperitos, vt intelligant non esse flagicium praedicare et requirere fidem etiam si quis vna velit complecti dilectionem Dei, sed sunt

aliae magnae et necessariae causae, cur oporteat docere quod proprie fides iustificet. Ac nunc primum accedimus ad principalem statum controuersiae de iustificatione, nunc inuadimus in arcem huius causae. Non est enim controuersia verbi, vt quidam belli homines iudicant, sed ab hoc loco pendet tota doctrina de iustificatione, Nec potest officium Christi cognosci, nisi hoc loco agitato. Nam ideo et scriptura, vt officium Christi demonstraret, toties tribuit iustificationem fidei. Ac Paulus pro hac sentencia fere vbi-
(l. 5.)que acerrime depugnat. Quodsi est inutilis questio, aut λογομαχία, cur spiritus sanctus toties repetit? cur tanta contencione, tam longis disputacionibus defendit? An non putemus eum rem seriam agere? Meminimus hypocritam quendam, qui per hyperbolen excusabat sentencias Christi et Pauli de fide, Dicebat in re noua laudibus aliquanto amplioribus iusto fidem ornandam fuisse, vt plures attraherentur, Nunc nostro tempore, recepto Euangelio, nihil opus esse his preconiis fidei, Et vulgo dicunt aduersarii nostri et quidem Theologi, nihil opus esse, vt apud Christianos de fide dicatur, Sed eam partem doctrinae Turcis et aliis qui non norunt Euangelium proponendam esse, Nobis sufficere in Ecclesia, praecepta de moribus. *Bone Deus*, quales opiniones sparserunt in Ecclesia sophistae, Nos de fide loquimur, per quam contingit remissio peccatorum, quae luctatur cum peccato et conscientiam territam consolatur, quae in afflictionibus ostendit misericordiam Dei, quae affert vitam aeternam. Aduersarii quid appellent fidem, ipsi viderint. Porro cum in Ecclesia de remissione peccatorum, de consolandis conscientiis, de cruce dicendum sit, necesse est doctrinam fidei versari

ſari in Eccleſiis. Ac fatentur multi boni viri ante haec tempora, quando de poenitencia docebatur, defuiſſe neceſſariam conſolacionem piis conſcientiis, cum nemo moneret remiſſionem peccatorum per fidem contingere. Non delectant nos haec diſſidia in Eccleſia, ſed quod de fide litigamus cum aduerſariis, coacti facimus, propter gloriam Dei, Non enim poteſt cognoſci Chriſti officium, ſi detrahat iuſtificatio fidei. Praeterea cupimus et noſtris et aliorum conſcientiis conſulere, Et ſperamus Deo hoc noſtrum ſtudium (l. 6.) placere, Et cauſam ipſam ſcimus multis bonis viris probari. Semper autem fuit haec Euangelii fortuna, vt mundus magna ex parte, aut contempſerit, aut oderit. Hanc fortunam ſubire nos quoque non recuſamus, ſed aduerſarii reddent Deo rationem ſuo tempore, quod tam pertinaciter aduerſantur Euangelio, et paſſim nouam et inuſitatam crudelitatem exercent in hos, qui ab hac doctrina non abhorrent. Nec obſcurum eſt, pro quibus rebus anteſignani aduerſariorum belligerentur, qui Caeſarem et principes ad ſeuiciam hortantur. Plerique palam Epicurei cum omnes religiones irrideant, tamen nunc praetextu religionis conantur opprimere doctrinam, vt putant, officientem queſtui ac dominationi ſuae. Porro haec doctrina nunquam alio ſpectauit, niſi vt piis conſcientiis conſuleret, et gloriam Chriſti illuſtraret. Sed reuertimur ad inſtitutam propoſitionem, quare neceſſe ſit docere, quod proprie fides iuſtificet. De qua re hoc praefandum eſt, quod ſicut neceſſe eſt hanc ſentenciam tueri, quod Chriſtus ſit mediator ac propitiator, quod propter eum nobis promiſſa ſit gratia et iuſticia non propter opera noſtra, ita neceſſe eſt hanc

 ſen-

sentenciam defendere, quod fides iustificet. Quomodo enim erit mediator Christus, si in iustificatione non respicimus ad eum, si non opponimus nomen eius irae Dei, si non sentimus, quod propter eum iusti reputemur. Id vero est credere, sentire quod propter Christum pater ignoscat, et reputet nos esse iustos. Itaque qui hanc fidem non docent, adimunt Christo nomen mediatoris. Recitabimus igitur testimonia ex scripturis, quod proprie fides iustificet. Et vt mollior sit transitus ad hanc causam, primum hoc argu-
(l. 7.) mentum recitabimus quod arbitrabamur facilius intelligi posse quam caetera.

Constat remissionem peccatorum in nobis, esse iustificationem et regenerationem. Certum est autem remissionem peccatorum proprie accipi fide, Igitur iustificatio proprie fit fide. Fateri enim necesse est, quod peccata remittantur propter Christum mediatorem, propiciatorem et Pontificem. Per hunc inquit Paulus, habemus accessum ad Patrem, et addit, per fidem. Tunc ergo adducimur ad Patrem, quando ad Christum respicimus, ac credimus nobis per eum reconciliari Patrem. Et in eandem sentenciam dixit Paulus Rom. iij. Christum esse propiciatorem per fidem. Sic igitur erit nobis propiciator, si credimus, quod per eum fiat nobis placatus pater. Quare in remissione peccatorum ita reconciliamur Deo, si propiciatorem Christum apprehendimus. Ita vincuntur terrores peccati, si fides in Christum resistat illis, et erigat conscientiam. Nam remissio peccatorum in nobis, ita intelligi debet, quod pauorem conscientiae et aeternam mortem vinci oporteat in cordibus nostris. Sicut Paulus describit. 1. Corinth. XV. Acu-

leus

leus mortis peccatum eſt, Potencia vero peccati, lex, gratia autem Deo, qui dat nobis victoriam per dominum noſtrum Ieſum Chriſtum, id eſt peccatum perterrefacit conſcientias, et id fit per legem, quae oſtendit iram et iudicium Dei aduerſus peccatum, ſed vincimus per Chriſtum. Quomodo? per hunc habemus acceſſum ad Patrem, ſed per fidem. Si credimus hunc Pontificem nobis praeire, ac benedicere, ſicut et ad Ebreos ſcriptum eſt, Habentes autem Pontificem, etc. accedamus cum fiducia, Significat enim diffidentes non accedere ad thronum gratiae. Haec ſa- (l. 8.) tis clare oſtendunt remiſſionem peccatorum, victoriam mortis, acceſſum ad Patrem, proprie fide contingere, non propter noſtra opera, non propter caritatem; etſi caritas et alii fructus ſpiritus, fidem ſequi debent. Sequitur igitur, cum remiſſio peccatorum ſit iuſtificatio et regeneratio, quod oporteat doceri, quod fide in Chriſtum iuſtificemur, alioqui enim detrahitur ei honos mediatoris et Pontificis. Quid contra haec afferri poteſt a tota factione aduerſariorum. Concurrant omnes Sophiſtae, Monachi, Decretiſtae, Curtiſani, tamen hanc rationem labefactare nulla arte, nullis technis poterunt. Et hanc manifeſtam veritatem audent damnare aduerſarii, et optimo Caeſari ſunt autores, non ſolum improbandae huius ſentenciae, ſed etiam armis opprimendae, An non eſt hoc aduerſari Euangelio et Chriſto?

Recenſuimus primam rationem, quare dicamus proprie fide iuſtificari hominem, quia remiſſio peccatorum tantum fide accipitur. Ab hac ſentencia nullo modo paciantur ſe Chriſtiani depelli, In hac habent, veram, et firmam conſolacionem aduerſus pec-

cati

çati terrores, et aduerſus aeternam mortem ἰσχυρὸν τὸ ἀληϑὲς, inquit Graecus orator. Quare nemo metuat aduerſarios hanc rationem vlla cauillatione euerſuros eſſe.

Addemus et Pauli rationem, quam is ſaepe repetit, et inculcat, de natura promiſſionis. Neque enim vsquam melius conſpici officium Chriſti et beneficia poſſunt, quam in illa ratione. Qui tribuunt iuſtificationem dilectioni, legem conſiderant, in qua vident ſcriptum eſſe, Diliges dominum Deum tuum, diliges
(m 1) proximum etc. Igitur ratiocinamur dilectionem, cum ſit impletio legis, iuſtificationem eſſe, Nec male ſic rationarentur, ſi ex lege iuſtificaremur, et legem facere poſſemus. Verum quia ſub peccato ſumus, et legem Dei, neque facimus, neque facere poſſumus, Chriſtus nobis promiſſus ac donatus eſt, vt propter ipſum reputaremur ac pronunciaremur iuſti, ſeu iuſtificaremur, et renaſceremur, priusquam legem facere poſſumus. Itaque Euangelium oſtendit nobis aliam iuſticiam, quam lex. Lex requirit noſtram perfectionem. Euangelium oſtendit Chriſtum, et promittit in Chriſto remiſſionem peccatorum, gratiam, ſpiritum ſanctum, et iuſticiam. Sic igitur pronunciat nos Euangelium iuſtos eſſe, ſi accipiamus promiſſionem Dei, ſi ſtatuamus quod propter Chriſtum habeamus placatum Deum, quod propter Chriſtum placeamus Deo, non propter noſtram mundiciem. Sic igitur argumentatur Paulus ex natura promiſſionis. Iuſticia eſt res gratis promiſſa propter Chriſtum, Igitur tantum fide accipitur. Omnis enim promiſſio requirit fidem. Ita probat Paulus ſuum παράδοξον,

quod

quod fides iustificet. Ideo inquit ex fide, vt sit firma promissio secundum gratiam. Paulus videt inde ab initio vsque promissum esse semen, quod aboleret peccatum, et mortem. Item, in quo benediceretur omnibus electis. Cum igitur videat remissionem peccatorum, et iusticiam, res esse propter Christum gratis promissas, necessario sequi iudicat quod propter Christum iusti reputemur ac pronunciemur, non propter nostra opera, aut nostram perfectionem. Et quia promissio non potest accipi, nisi fide, ideo ratiocinatur necessario sequi, quod proprie fides iustificet, quae sentit nos propter Christum reputari iustos. Ita semper intuetur Paulus in promissionem, eamque (m 2) opponit propriae iusticiae hominum. Si enim propter propriam iusticiam nostram efficimur filii Dei, seu accepti Deo, quorsum opus fuit promittere, et promittere gratis propter Christum?

Ad haec existimamus ipsos aduersarios fateri, quod dilectio et opera dilectionis sint imperfecta, et immunda, etiam in sanctis, iuxta illud dictum Iob. Verebar omnia opera mea, vbi S. Gregorius inquit, Ecce vir sanctus in operibus omnibus non malis, timet et deliquisse se sentit, ac minus fecisse. Itaque cum ipsa dilectio in hac infirmitate nostra, habeat opus misericordia, necesse est querere Christum, et statuere, quod propter ipsum simus accepti Deo. Ita demum acquiescit consciencia. Aut igitur tollant aduersarii promissionem de Christo, aut concedant Paulo, quod proprie iustificemur fide. Haec ratio plane est ἀπόδειξις, et piis conscientiis facilis intellectu, quae videlicet agnoscunt se non posse propriam iusticiam irae Dei opponere. Verum acquiescunt tamen,

men, quia ſciunt ſe debere credere, quod propter Chriſtum habeamus Deum placatum, Intuentur in promiſſionem de Chriſto, hac ſe ſuſtentant, et conſolantur, non fiducia propriae iuſticiae, ſed tribuunt Chriſto debitum honorem mediatoris. Vere orant, Sanctificetur nomen tuum, non noſtrum, ſenciunt ſe habere Deum placatum, propter gloriam Chriſti, non propter gloriam propriae perfectionis. Sicut Paulus inquit. 1. Corinth. 1. Ex ipſo autem vos eſtis in Chriſto Ieſu, qui factus eſt nobis ſapiencia a Deo, et iuſticia, et ſanctificacio, et redemptio.

Nec miramur aduerſarios haec non intelligere, (m 3) homines Epicureos, quorum cum plurimi nondum intelligant ciuilem iuſticiam, quomodo intelligerent iuſticiam Dei? Huc pertinent infinitae ſententiae in ſcripturis, quia propter Chriſtum promiſſa eſt gratia. Ideo dicunt Apoſtoli. Non eſt aliud nomen, in quo oporteat ſaluos fieri, niſi in nomine Chriſti. Non igitur iuſtificamur nomine operum noſtrorum, ſed nomine Chriſti, quod fide apprehenditur. Et Eſaias inquit. Noticia eius iuſtificabit multos. At noſſe Chriſtum, eſt credere, quod propter ipſum donata ſit remiſſio peccatorum, et gratia. Et Chriſtus ipſe, iuſticiam Phariſeis inauditam proponit, cum ait, Iohan. iij. Sicut Moiſes exaltauit ſerpentem in deſerto, ita exaltari oportet filium hominis, vt omnis qui credit in ipſum, non pereat etc.

(Die Fortſetzung folgt künftig.)

Inhalt
des siebenden Stücks

XCIV. *Annotationes doctorum Virorum* in Grammaticos, Oratores, Poetas, Philosophos, Theologos et leges. Paris. 1512. fol. S. 259

XCV. Die new welt, der landschaften vnnd Inseln, so bis hieher allen Altweltbeschrybern vnbekant rc. rc. Straßb. 1534. fol. 270

XCVI. Marc. Wagner von des Adels Ankunft rc. Magdeb. 1581. 4. 281

XCVII. Ioh. *Manlii* Locorum communium collectanea. Basil. s. a. in 8. 302

XCVIII. *Eiusdem* libellus medicus uarior. experimentor. ib. 1563. 8. 314

XCIX. N. *Ericei* sententiarum, exemplor. historiar. allegoriarum etc. partim ex *Lutheri* et *Melanchthonis* relationibus, partim ex aliorum doctorum monumentis etc. Frf. 1566. 8. 314

C. Se-

C. Sepultura *Lutheri.* s. l. 1538. 4. S. 316

CI. Der Reichsstadt Nürnberg öffentliches Ausschreiben die Gewaltthätigkeiten Hans von Geyßling betreffend, 1510. fol. 321

CII. König Johannsen von Hungern schreyben an den Römischen Bapst ꝛc. ohne Ort, 1531. 8. 330

CIII. *Salomonis*, ecclesiae Constantiensis Episcopi, Glossae s. Lexicon, s. l. et a. fol. mai. 334

CIV. D. Mart. Luthers Brief an einen gewissen Rath 1543. aus dem MS. 351

CV. Fünf und ein halber Bogen, die Phil. Melanchthon in der lateinischen Apologie der A. C. gänzlich umgearbeitet hat. 356

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hummel, Bernhard Friedrich, 1725-1791

Neue Bibliothek von seltenen und sehr seltenen Büchern und kleinen Schriften samt beygefügten noch ungedruckten Briefen und andern Aufsätzen gelehrter Männer der vorigen Zeiten ; 12 Stücke
Bd.: Bd. 2,[3] = Stück 7

Nürnberg 1777

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Lw 1413 -2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11266871-6
VD18 10701699-003